


2. Fototechnik und digitale Bildbearbeitung

- 2.1 Grundlagen der Fototechnik
- 2.2 Einführung in die fotografische Bildgestaltung
- 2.3 Digitale Fotografie 
- 2.4 Scanner
- 2.5 Bearbeitung digitaler Bilder
- 2.6 Programmierung: Bildbearbeitung

Literatur:

J.+R. Scheibel, Fotos digital – Basiswissen, vfv 2000

<http://micro.magnet.fsu.edu/primer/digitalimaging/> (CCD)

<http://learn.hamamatsu.com/articles/>

<http://www.photo.net>

Digitale und analoge Sensoren in der Fotografie

Analoge Sensoren: Filmmaterial

Existiert in Varianten bezüglich Lichtempfindlichkeit und Auflösung (Korn)

Bildeinheiten im KB-Dia: mehr als 20 Mio., bis zu ca. 40 Mio.

Exzellente Farbwiedergabe

Wird laufend weiterentwickelt: alte Kameras profitieren von neuem Filmmaterial

Spezialfilme für verschiedene Zwecke verfügbar (z.B. Schwarz-Weiß)

Zeitverzögerung durch Entwicklungsprozess

Nach wie vor ungeschlagene **Bildqualität**

Digitale Sensoren: Lichtempfindlicher Halbleiter

Auflösung und maximale Lichtempfindlichkeit fest in die Kamera eingebaut

Bei nicht übertriebenen Kosten derzeit: ca. 10-12 Mio. Bildeinheiten

Mässige Farbwiedergabe

Kein Materialverbrauch, aber relativ hohe Kosten für laufend aktuelle Technik

Verlustfreier Übergang in digitale Nachbearbeitung

Sofortbild

Geschichte der Digitalfotografie

Vorläufer: Videotechnik

Magnetaufzeichnung von Fernsehclips (MAZ)

Videorekorder für Haushalte ab 1964

1969 George Smith, Willard Boyle (Bell Labs):

Entwicklung des *Charged Coupled Device* (CCD)-Bildsensors

1974: CCD mit 10 000 Pixel in Astro-Teleskop

1981: Sony Mavica (Diskettenspeicherung)

1988: Digitalkamera-Prototypen

mit 400.000 Pixel und Kartenspeicherung

1990 Kodak: Photo CD-Format

1995: Beginn des Consumer-Marktes

(z.B. digitale SLRs, Apple QuickTake)

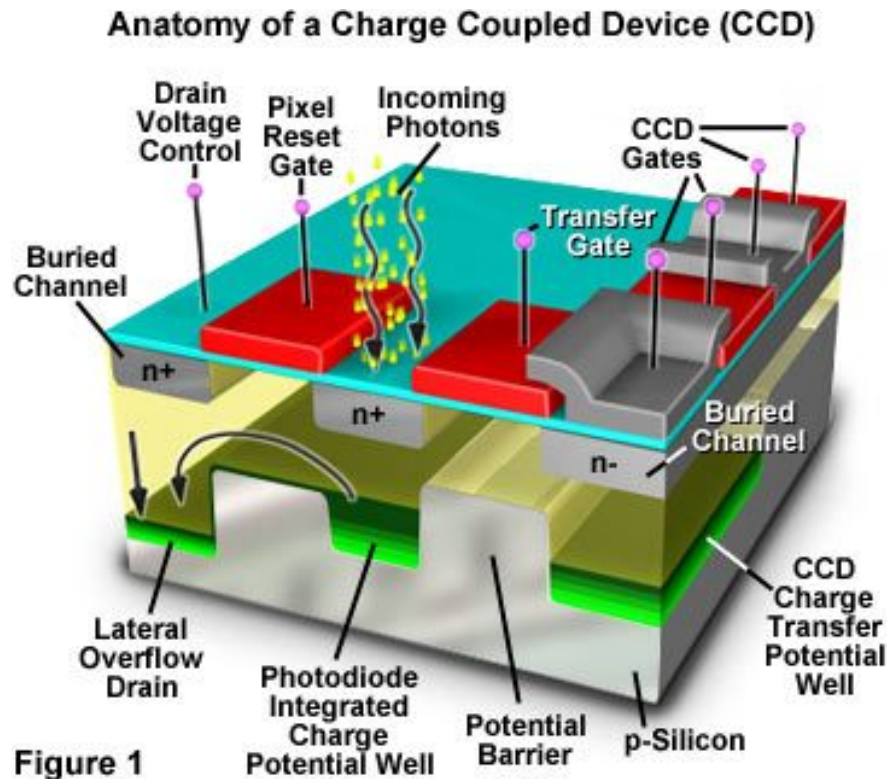
1998: Erste Kamera im Massenmarkt

mit mehr als 1 Mio. Pixel



<http://www.digicamhistory.com/>

Charged Coupled Device (CCD)



Auftreffen von Licht (Photon) produziert freies Elektron und verbleibendes "Loch" (positive Ladung)

Elektronen werden gesammelt (*charge potential well*), Löcher im Substrat absorbiert

Potential-Barrieren verhindern das "Auslaufen" der Ladung in benachbarte Bereiche

In einem komplexen Verschiebungsalgorithmus werden die Ladungen an Ausgabekontakte am Rande des Chips verschoben.

<http://micro.magnet.fsu.edu>

Charge Transfer: Analogie "Eimerkette"

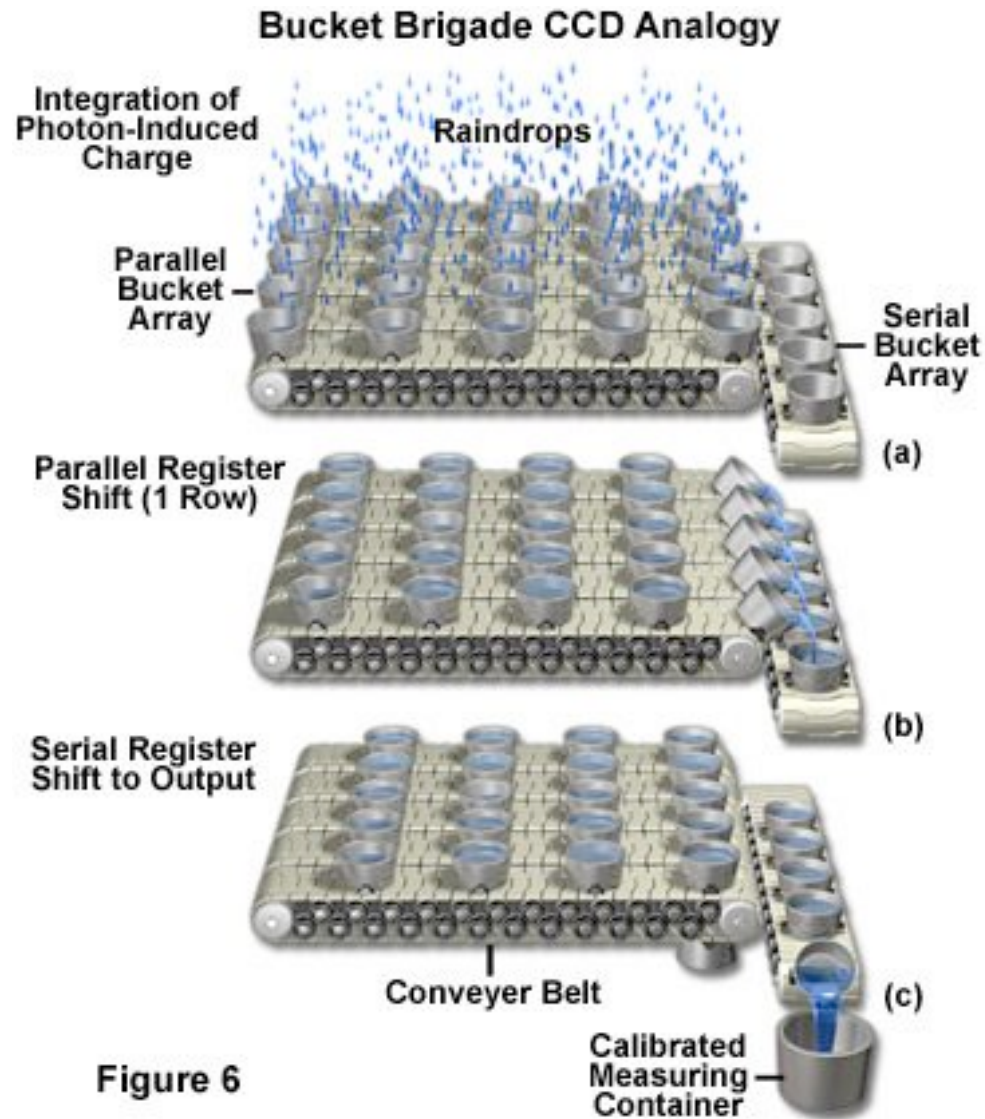


Figure 6

<http://learn.hamamatsu.com/articles/microscopyimaging.html>

Binning

Hardware-Lösung zur Integration von je 4 Pixeln zu einem Wert
Basis z.B. für Verbesserung der Lichtempfindlichkeit (bei schlechterer Auflösung)

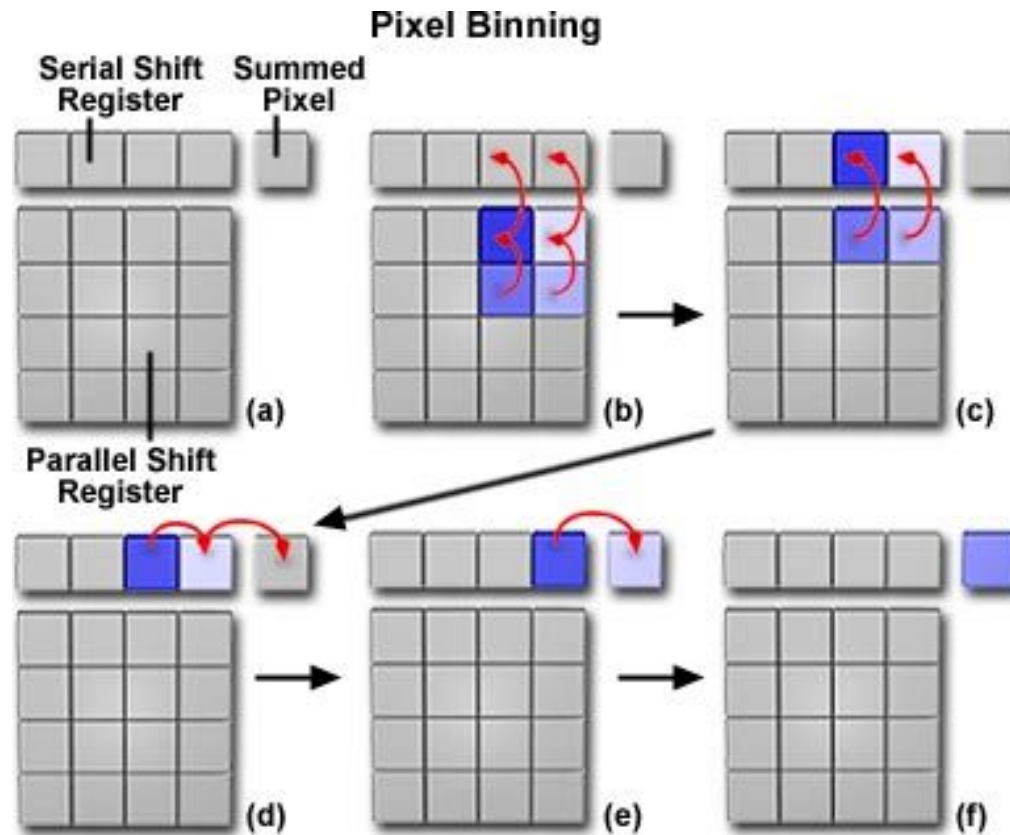


Figure 1

Blooming (1)

Bei zu großer zugeführter Lichtmenge kann die Ladung einer CCD-Zelle in benachbarte Zellen überfließen und zu "Ausblühungen" führen.

Abhilfe: Gezielte Abfuhr der Ladung (*overflow drain*)

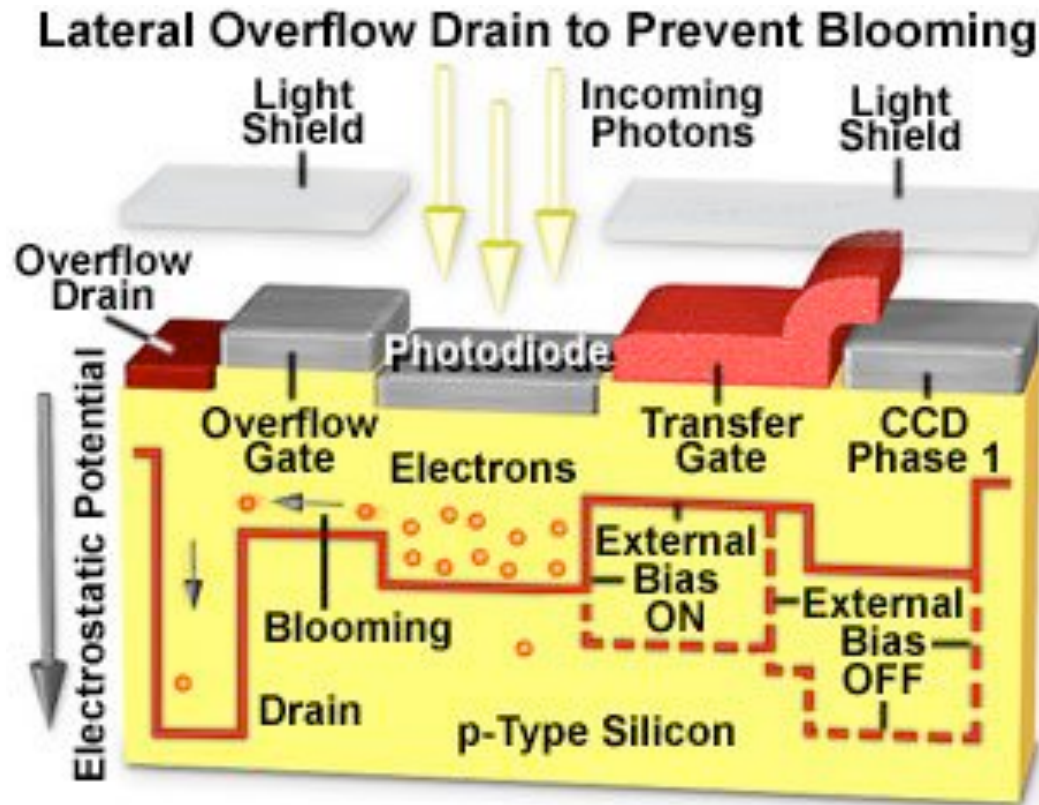
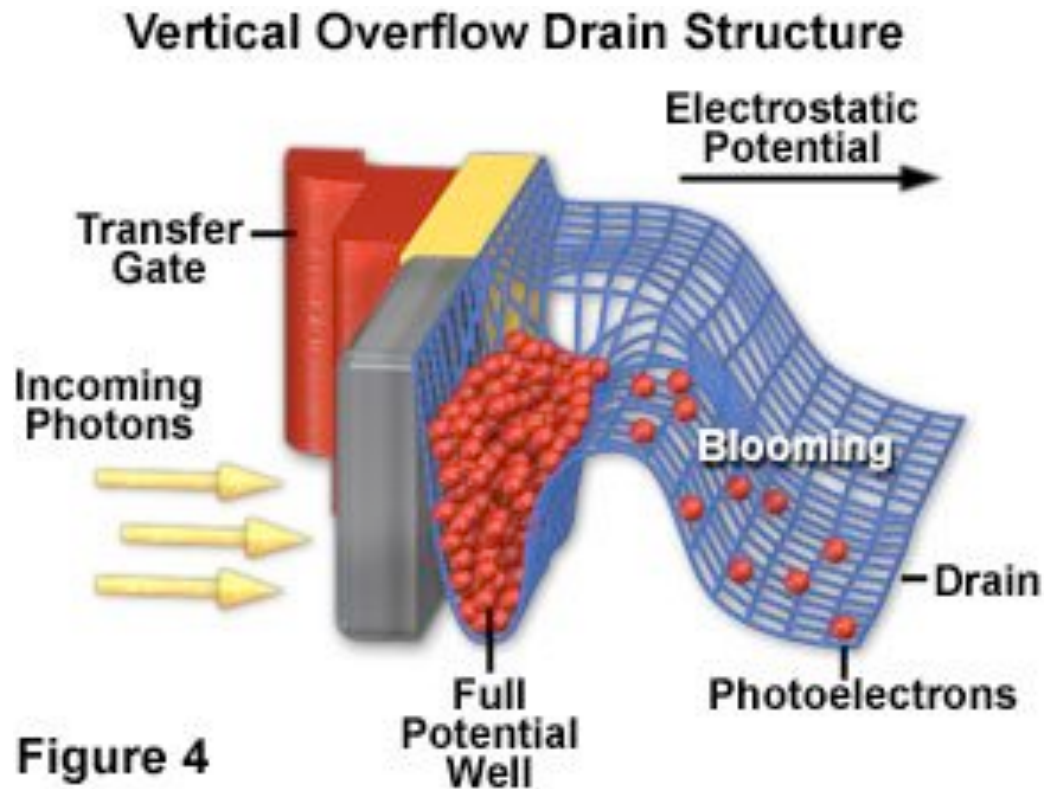


Figure 3

<http://learn.hamamatsu.com/articles/ccdsatandblooming.html>

Blooming (2)

Alternative Architekturen gegen Blooming mit spezifischen Vor- und Nachteilen
Vertikal: Bessere Platzausnutzung, dünnere Ladungsschicht, teurer



<http://learn.hamamatsu.com/articles/ccdsatandblooming.html>

Elektronischer Verschluss

Speziell konstruierte CCDs erlauben es, durch ein externes Signal alle Fotodioden gleichzeitig zu entladen und nach einer bestimmten Zeit den Ladungstransfer einzuleiten.

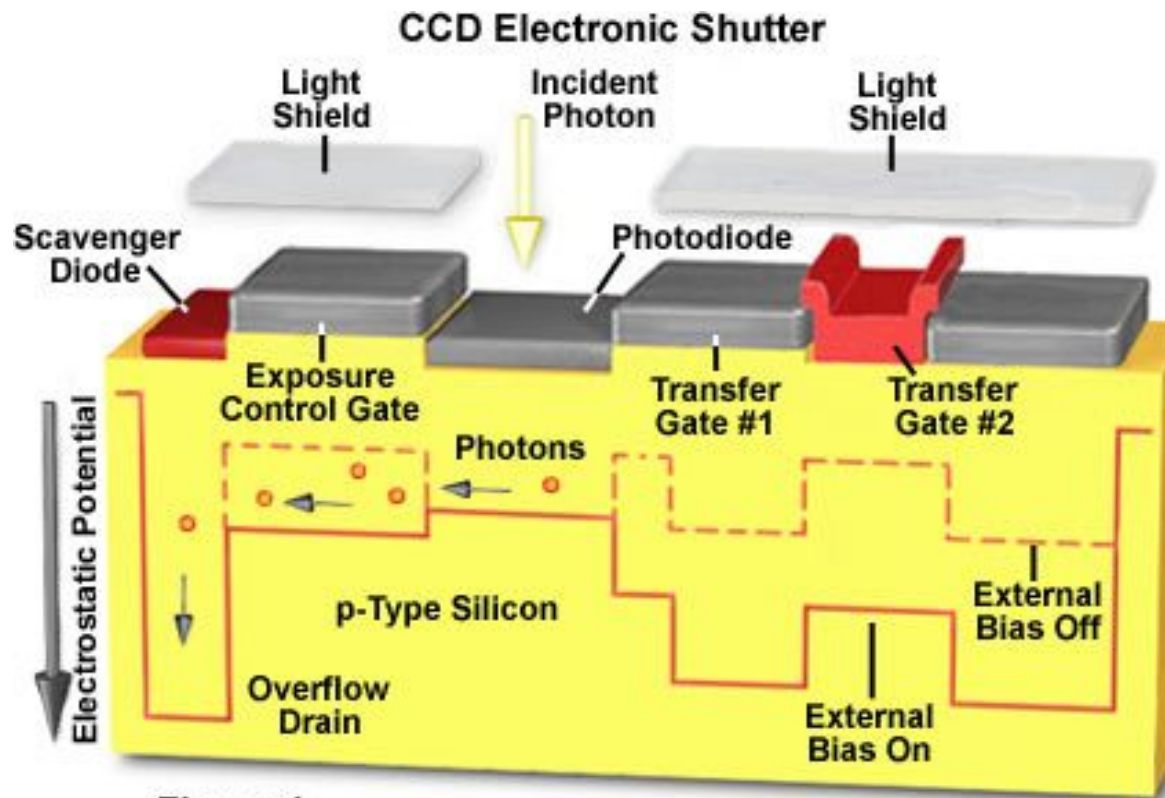


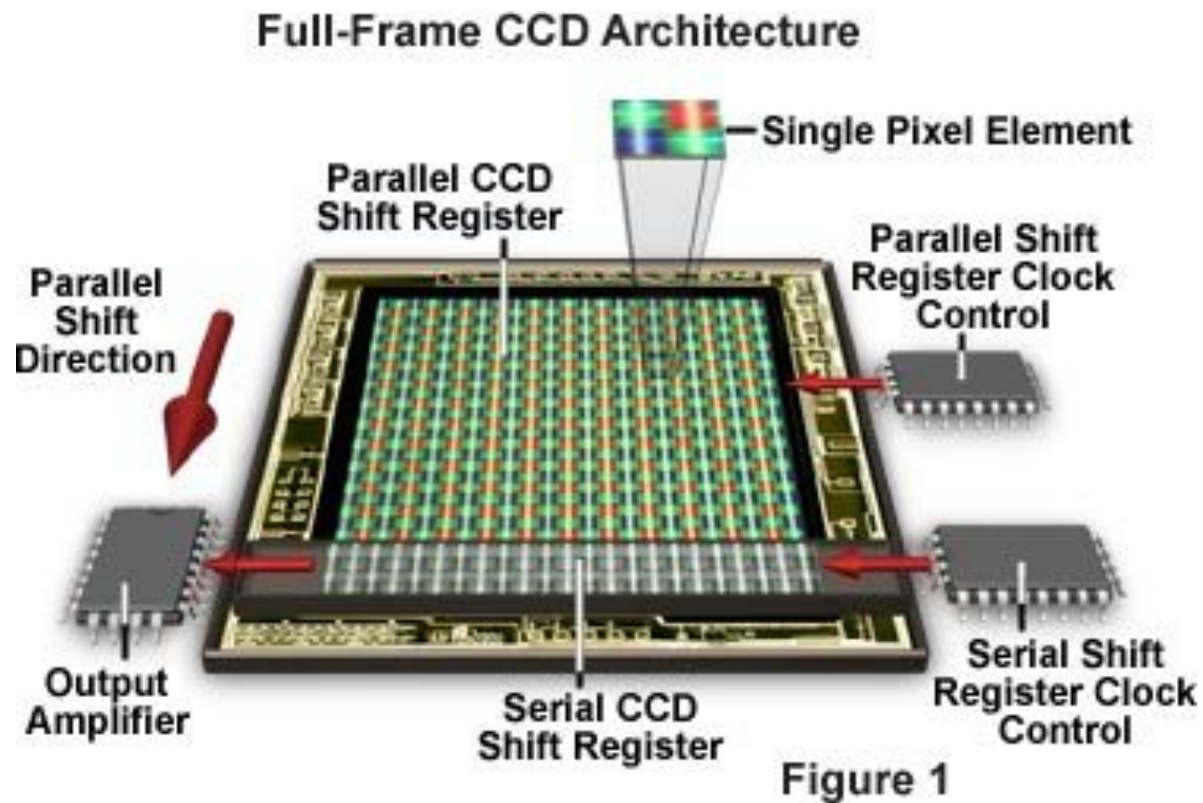
Figure 1

<http://learn.hamamatsu.com/articles/electronicshutter.html>

Full-Frame CCD-Architektur

Einsatz in Kombination mit mechanischem Verschluss

Volle Sensorfläche wird für lichtempfindliche Zellen genutzt



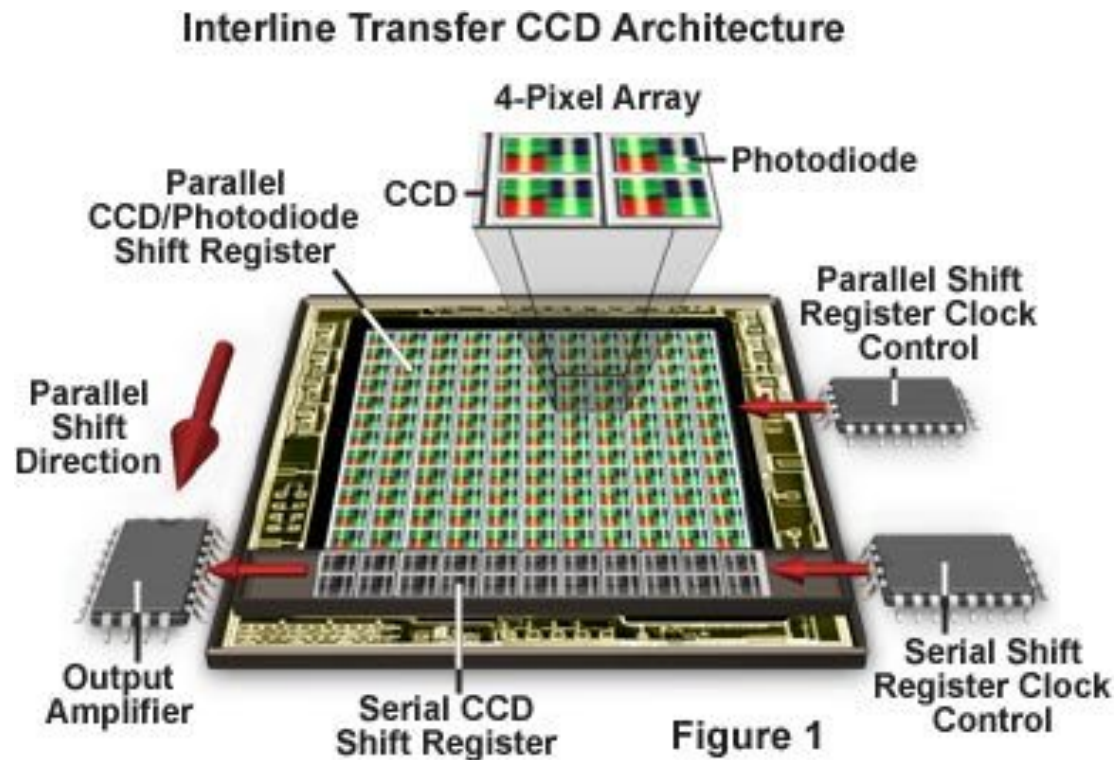
<http://learn.hamamatsu.com/articles/fullframe.html>

Interline Transfer CCD-Architektur

Jede Zelle: lichtempfindlicher Anteil und speichernder Anteil

Nur die Hälfte der Sensorfläche für Lichtaufnahme genutzt

Elektronische "Verschluss"-Steuerung



<http://learn.hamamatsu.com/articles/interline.html>

Praktische Konsequenzen der CCD-Architektur

Interline-Transfer-Architektur

erlaubt schnelle Bildfolgen

Kamera relativ einfach mit weiteren Funktionen auszustatten

z.B. Webcam-Funktion

z.B. Aufnahme kurzer Videoclips

Full-Frame-Architektur

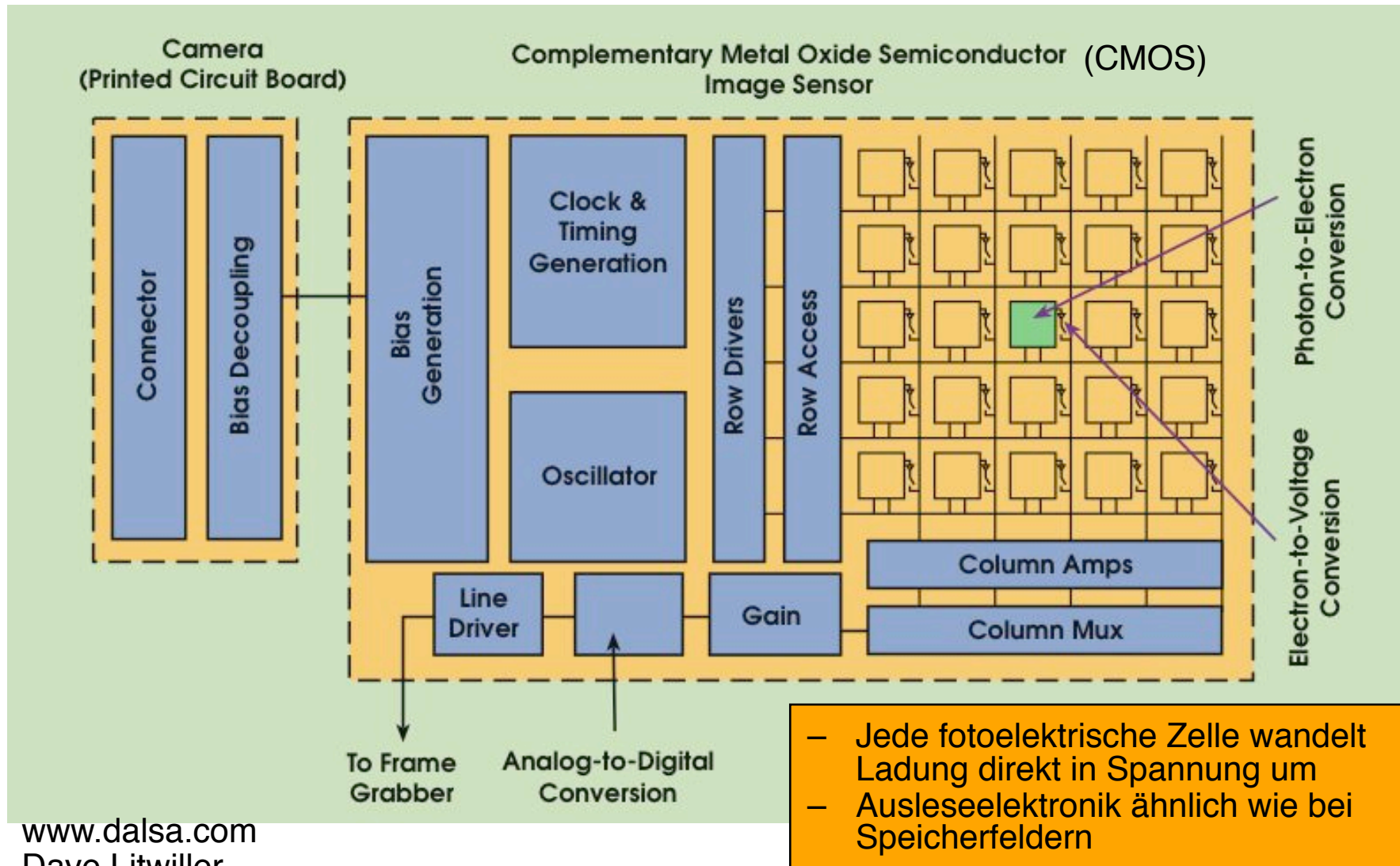
meist in hochwertigen Kameras

benötigt zusätzliche teure Mechanik

ermöglicht optimale Lichtstärke

verhindert Zusatzfunktionen wie z.B. Webcam-Einsatz

CMOS-Bildsensoren



www.dalsa.com
Dave Litwiller

CCD vs. CMOS

CMOS:

Modernere Technologie für Bildsensoren

Fertigung prinzipiell günstiger, da Anschluss an Speicher-/Prozessor-Fertigungstechnologie

Vorteile: Schnell, praktisch kein "Blooming"

Nachteile: Teil der Bildfläche für Elektronik belegt, Uneinheitlichkeit der ausgelesenen Information (Zeit, Signal), elektronischer Verschluss benötigt zusätzliche Transistoren in der Bildfläche

Stetig zunehmender Marktanteil, dominierend bei hochwertigen SLR-Kameras

CCD:

Bewährt und ausgereift

Fertigung tendenziell teurer als bei CMOS

Vorteile: Einheitliche Signalqualität, präziser elektronischer Verschluss

Nachteile: Etwas langsamer, spezielle Massnahmen gegen Blooming nötig

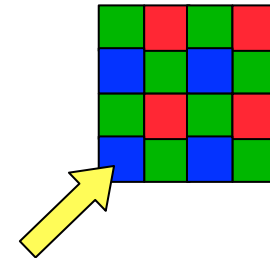
Derzeit dominierend bei preisgünstigen Kompaktkameras

Auch: Verwendung in Hochleistungssensoren (z.B. Medizin, Mikroskopie)

Wie kommt die Farbe ins Bild?

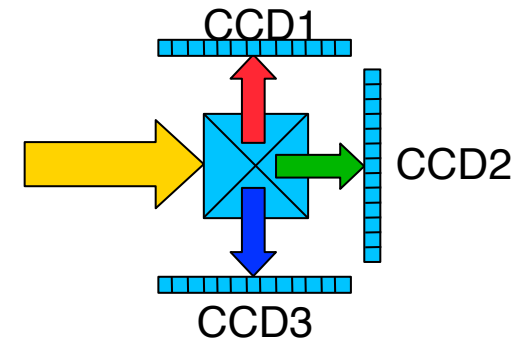
Sensor-Mosaik:

- Mehrere Fotodioden je Pixel auf dem selben Chip
- Farbfilter für RGB
- Bayer-Pattern (siehe folgende Folie!)



Drei-Sensor-Technik:

- Drei Chips für die drei RGB-Farben
- Farbtrennung über Prismensystem
- Volle Auflösung für jedes Pixel



Mehr-Aufnahmen-Technik:

- z.B. drei Aufnahmen nacheinander mit verschiedenen Farbfiltern
- Volle Auflösung für jedes Pixel
- Nur bei Standbildern möglich

Anordnung der Farbfilter

6 x 6 = 36 Graupixel

→ wie viele Farbpixel?

Naiver Ansatz:

Je 4 Pixel bilden eine Gruppe

→ 3 x 3 = 9 Farbpixel

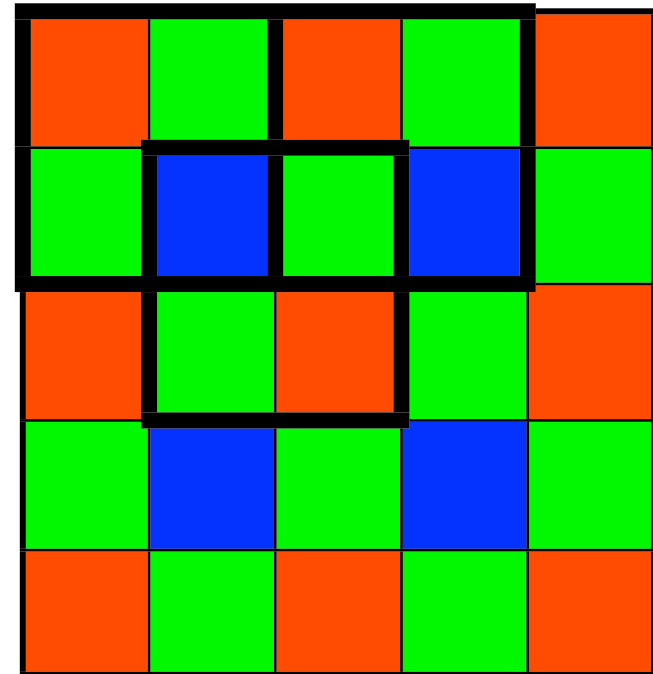
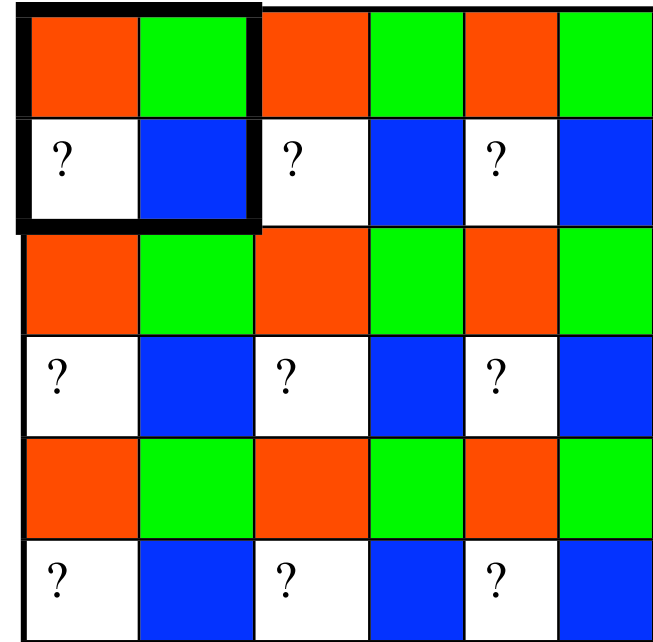
„Bayer-Pattern“

Jede quadratische 4er-Gruppe
enthält alle Grundfarben

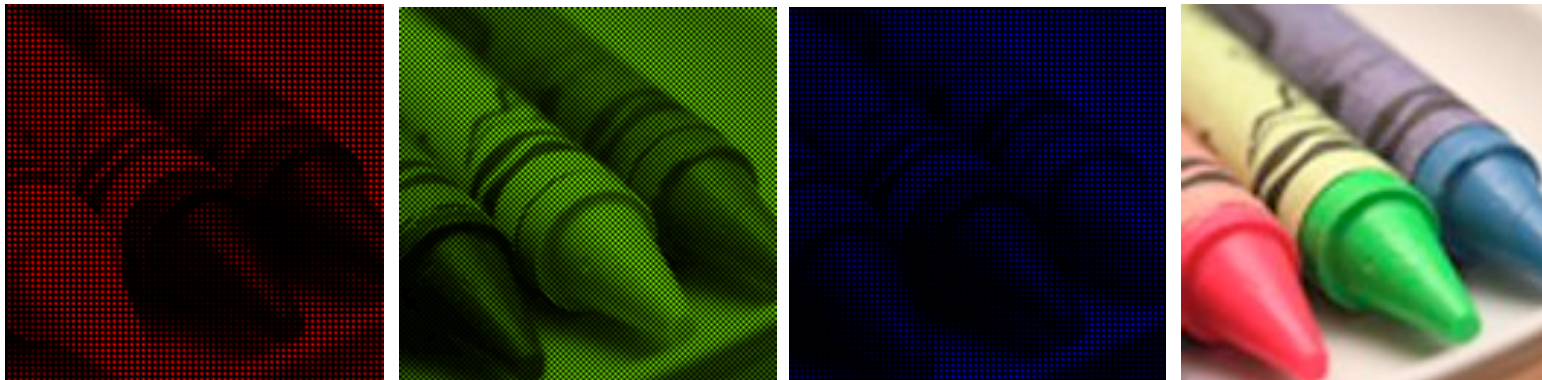
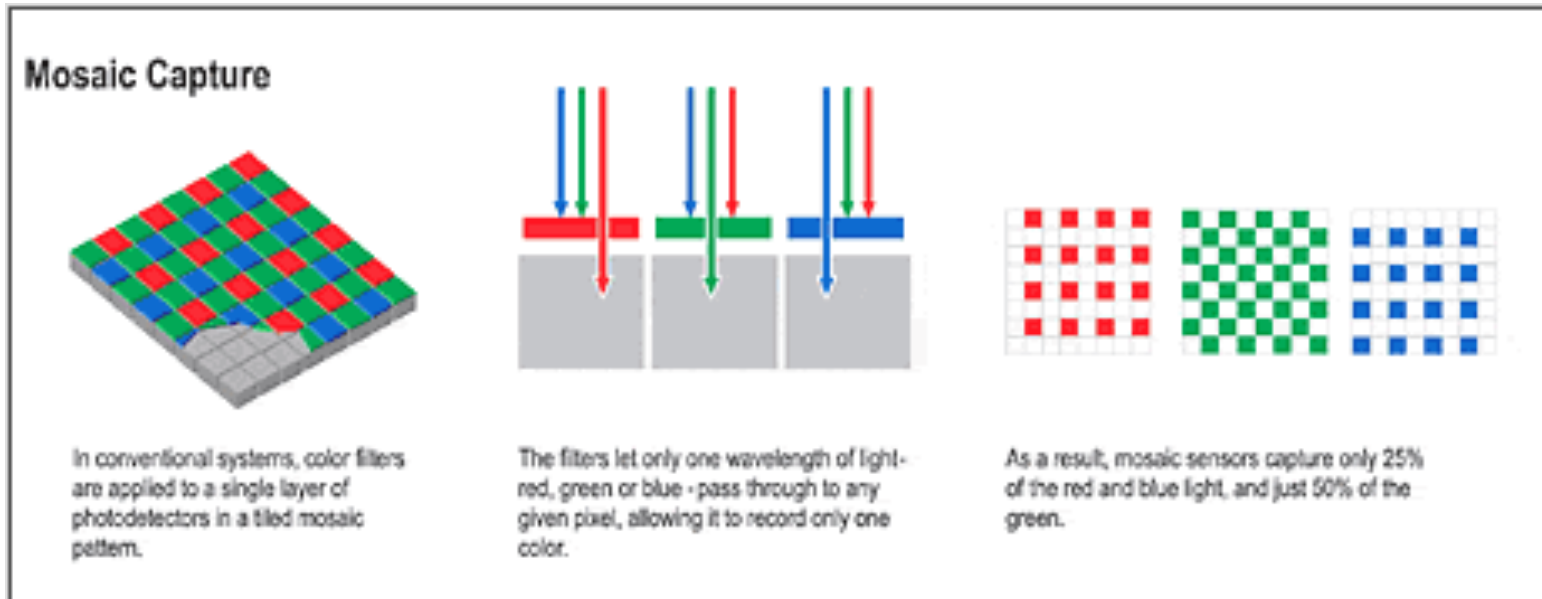
→ 5 x 5 = 25 Farbpixel

Allgemein: $(n-1) * (n-1)$

<http://www.fillfactory.com/html/technology/html/rgbfaq.htm>

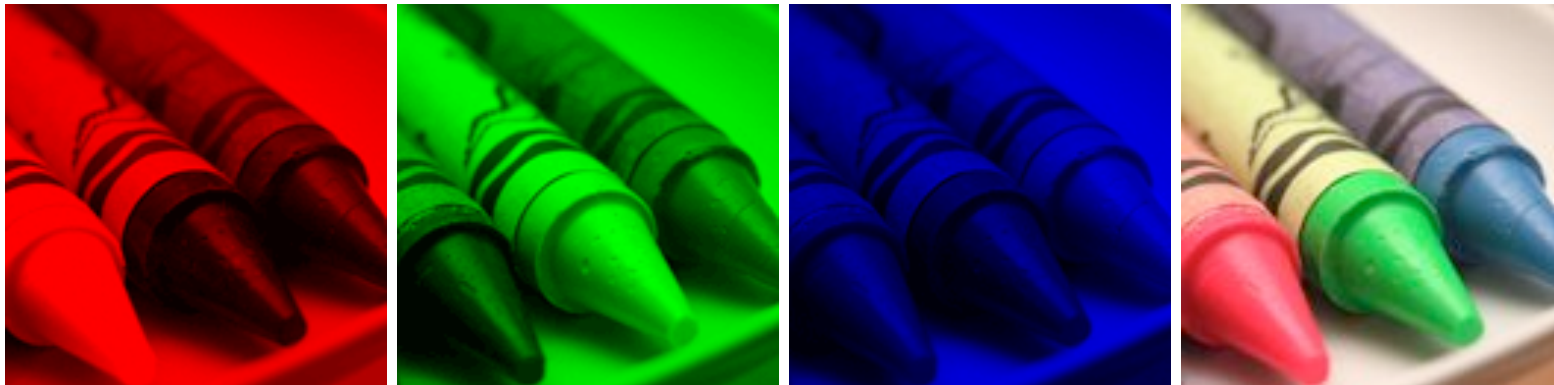
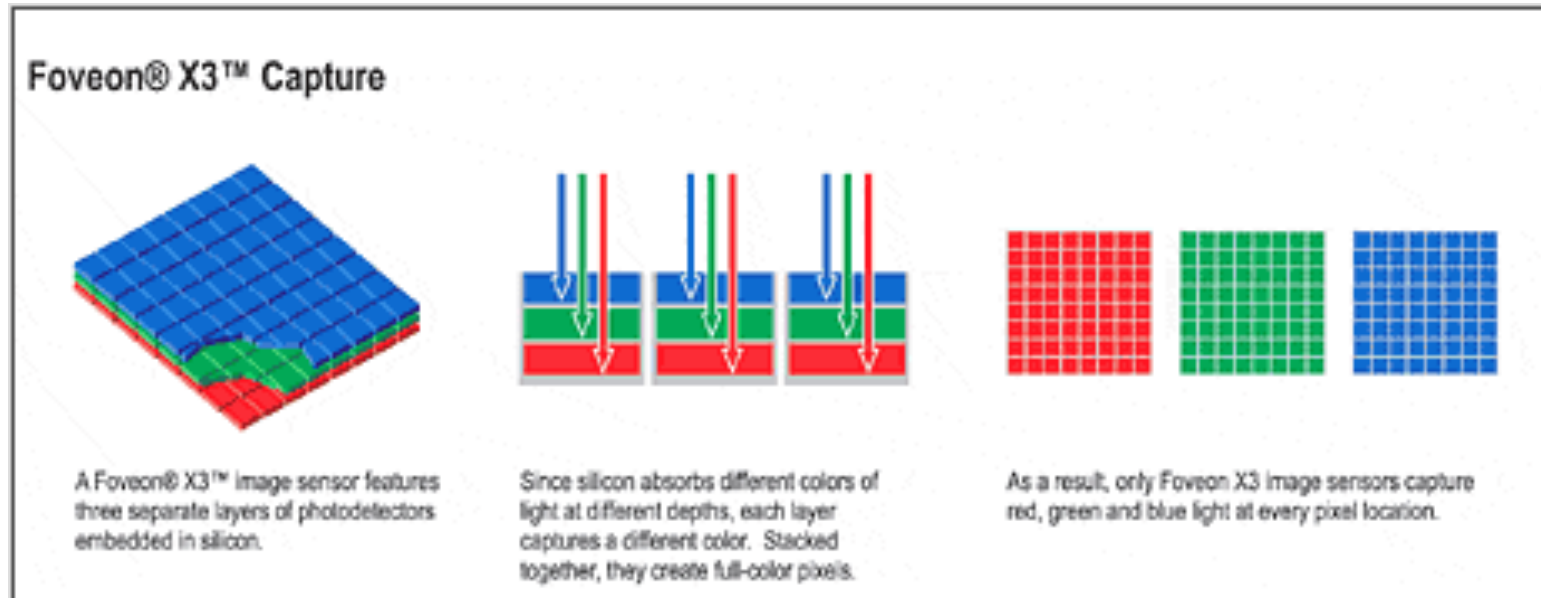


Bildsensor: „Bayer pattern“



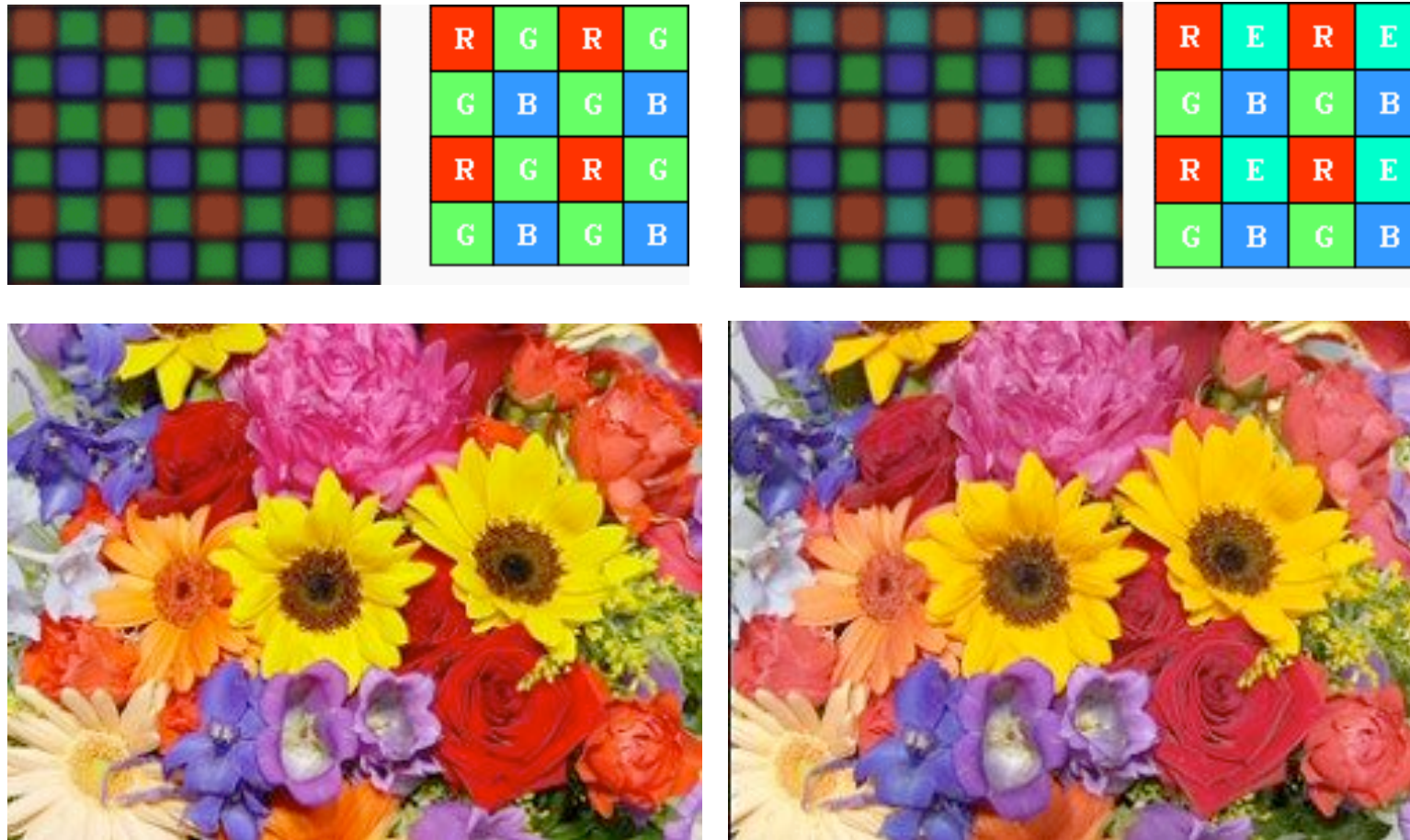
Bildquelle: <http://www.dpreview.com/>

Bildsensor: Foveon (Sigma)



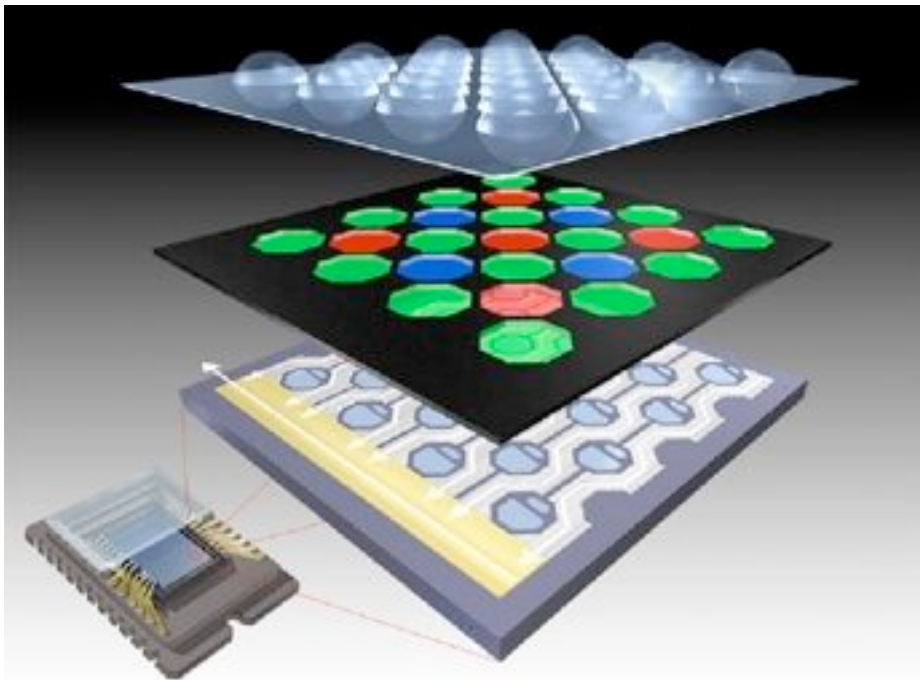
Bildquelle: <http://www.dpreview.com/>

Bildsensor: RGB+E (Sony)



E = "Emerald"

Bildsensor: Super CCD (Fuji)



Wabenförmige
Anordnung

Höhere Dichte der
Subpixel

2 Sensoren je Subpixel
mit unterschiedlicher
Empfindlichkeit

→ höherer
Dynamikumfang

Bildquelle: <http://www.dpreview.com/>

Sensorgroße

Kleinbildaufnahmeformat: 24 x 36 mm

Sensorgroßen in Digitalkameras:

„Vollformat“: 24 x 36 mm („Full Frame“, „FX“)

Nur in wenigen sehr teuren Kameras (Nikon D3, D700, Canon 1Ds, 5D)

„1,6-Format“: 15 x 23 mm („APS-C“, „DX“)

Faktor 1,6 zum Kleinbildformat

Gängig für digitale SLR (z.B. Nikon D90, D300, Canon 50D)

Weitere Sensorgroßen in Kompaktkameras (Zollangaben: nicht echte Bilddiagonale!)

Beispiele:

Canon Powershot G10: 1:1,7“ = 9,5 x 7,6 mm

Panasonic DMC-FX550: 1:2,33“ = 6,13 x 4,6 mm

Die gleiche Pixelanzahl kann in verschiedenen Sensorgroßen realisiert werden.

Größerer Sensor ist lichtstärker und "rauschärmer"

Kleinere Sensoren:

Kurzbrennweitige Objektive (leichter, kleiner, preisgünstiger)

Geringere Schärfentieffen-Effekte (weniger Gestaltungsmöglichkeiten)

Sensorgrößen Übersicht



Medium format (Kodak KAF 3900 sensor)
50.7 × 39 mm
1977 mm²



35 mm "full frame"
36 × 24 mm
864 mm²



APS-H (Canon)
28.7 × 19 mm
548 mm²



APS-C (Nikon)
~23.6 × 15.7 mm
~370 mm²



APS-C (Canon)
22.2 × 14.8 mm
329 mm²



Foveon (Sigma)
20.7 × 13.8 mm
286 mm²



Four Thirds System
17.3 × 13 mm
225 mm²



1/1.7"
7.6 × 5.7 mm
43 mm²



1/1.8"
7.18 × 5.32 mm
38 mm²



1/2.5"
5.76 × 4.29 mm
25 mm²

Quelle: Wikipedia

Höhen-/Seitenverhältnis

Traditionelles Fernsehformat: 4:3

- Verwendet bei Computermonitoren, Videokameras
- (Achtung: Hier zuerst Breite, dann Höhe)
- Beispielauflösung:
2048 x 1536 Pixel (3.145.728 Pixel)
- Weit verbreitet bei Digitalkameras

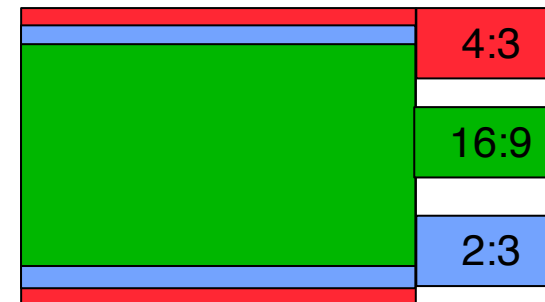
Fotoformat: 2:3

- Klassisches Kleinbildformat (24 x 36)
- (Achtung: Hier zuerst Höhe, dann Breite)
- Papierformate sind auf 2:3 abgestimmt
(10 x 15, 9 x 13 etc.)
- Digitale SLRs unterstützen das 2:3-Format

Breitbildformat: 16:9

- Im analogen APS-Format unterstützt
- Im Digitalkamerabereich zunehmend

Viele Kameras ermöglichen Wahl des Bildverhältnisses



Format-Anpassungen

Digitalfotos können beliebige Höhen-Seiten-Verhältnisse haben

Manuelle Ausschnittbestimmung

Optionen beim Großlabor:

Abweichung vom Standardformat
(andere Breite)

Beschneiden

Ränder

Kodakgallery.de:



Ihr Originalbild

Wenn die Größe Ihres Originalbilds von der rechteckigen Größe des Fotoabzugs abweicht, erhalten Sie möglicherweise nicht immer das gewünschte Ergebnis.



Automatisch Zuschneiden - EIN

Die Standardoption "Automatisch Zuschneiden" passt automatisch Ihr Bild so an, dass der gesamte Abzug ausgefüllt ist. Diese Option führt zur stärksten Vergrößerung der Fotomitte; es werden jedoch möglicherweise die äußeren Kanten abgeschnitten.



Automatisch Zuschneiden - AUS

Wenn Sie das automatische Zuschneiden deaktivieren, wird Ihr gesamtes digitales Bild gedruckt. Der zusätzliche Platz auf dem Abzug wird durch einen weißen Rahmen gefüllt.

Fotopoint.de:

*) Wenn Ihre Bilder nicht im Verhältnis 2:3 vorliegen, kann es vorkommen, dass die Bilder nicht die volle Länge erreichen.

Auflösung (Pixelzahl)

Typische Zahlen im Jahr 2010:

Marktgängige Digitalkameras zwischen 10 Mio. und 24 Mio. Pixel

Preisgünstige "Consumer"-Kameras bei 12 Mio. Pixel

Semiprofessionelle Kameras (z.B. Canon EOS 50D) ca. 15 Mio. Pixel

Oktober 2005: Kodak-Sensor mit fast 40 Mio. Pixel verfügbar

Benötigte Auflösung (Pixelzahl) abhängig von geplanter Verwendung:

Richtwerte für Auflösung r in points per inch (ppi):

Monitor 72 ppi, Tintenstrahldrucker 200 dpi, Offsetdruck 225 dpi,

Belichtung auf Fotopapier 300 dpi

Berechnung der benötigten Auflösung pro cm^2 :

$$\text{Pixelzahl} = (r / 2,54)^2$$

Beispiel: Fotopapier (300 dpi) benötigt ca. 14.000 Pixel/ cm^2

Beispiele:

9 x 13 cm Papierbild benötigt ca. 1,6 Mio. Pixel

18 x 24 cm Papierbild benötigt ca. 6 Mio. Pixel

30 x 40 cm Papierbild benötigt ca. 16 Mio. Pixel

30 x 40 cm Monitorausgabe benötigt ca. 1 Mio. Pixel

Speicherbedarf für Bilder

Typische Bildtiefe: 1 Byte pro Farbe, d.h. 24 Bit/Pixel

6 Mio. Pixel Bildgrösse: 18 MByte Rohdaten pro Bild

Bildformate:

TIFF: verlustfrei, portabel, gross

Proprietäres Format der Kamera ("RAW" bei Canon, "NEF" bei Nikon)
mit verlustfreier (schwacher) Kompression (ca. 6:1)

Besonders geeignet für Nachbearbeitung (z.B. bezüglich Weißabgleich)

JPEG: verlustbehaftet, portabel, klein

Digitalkameras bieten meist
Wahlmöglichkeiten an:

Bildgröße

Auflösung

Wahl je nach Verwendungszweck

Beispiel:
Original 2,1 Mio. Pixel
Dateigrösse JPEG 640 kB



Speichermedien für digitale Bilder

Speichermedien für Digitalkameras:

- Eingebauter (Flash-)Speicher

 - Übertragung zu Computer/ ext. Speicher

 - USB- oder FireWire-Schnittstellen

- Wechselmedien auf Flashspeicher-Basis

 - Siehe nächste Folie

- Magnetische Disketten (veraltet)

- CD-R und CD-RW (Sony)

 - DVD-R, z.B. im kleinen 8cm-Format

Picture Tanks:

- Externe Geräte bestehend aus Festplatte, Speicherkarten-Leser und Schnittstellen

 - Gelegentlich mit kleinem Display

Card Reader/Writer

- Preiswerte Peripheriegeräte für Computersysteme (z.B. via USB)

 - Erlauben Auslesen/Beschreiben von Flash-Speicherkarten

Typen von Flash-Speicherkarten

Compact Flash (CF) - derzeit bis zu 32 GB

Typ I: dünner (43 x 36 x 3,3 mm)

Typ II: dicker (5 mm), auch Mikro-Festplatte ("MicroDrive")

Controller in Karte integriert (Kompatibilität mit alten Kameras)



SmartMedia (SSFDC):

superdünn (0,8 mm), bis 128 MB

Frühes, jetzt aber auslaufendes Format

xD Picture Card (Olympus, Fuji)

Möglicher Nachfolger von SmartMedia für Consumer-Geräte, bis 8 GB

SD Card/ MM Card:

klein (32 x 24 x 2,1 mm), derzeit bis zu 32 GB

Controller in Karte integriert

SDHC = High Capacity Version

Versionen mit Rechtemanagement (meist unwichtig für Fotografie)



MemoryStick/Memory Stick Pro (Sony):

klein (50 x 21,5 x 2,8 mm), proprietär

Halbformat: "MemoryStick Duo"

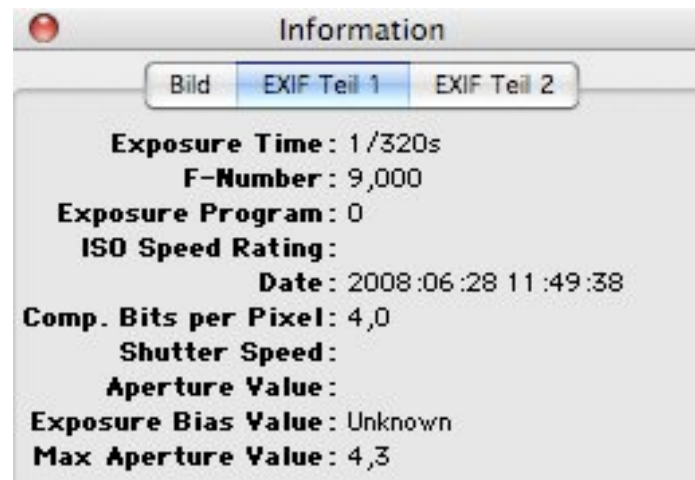


EXIF

EXIF = Exchangeable Image File Format

Ablage der meisten zum Aufnahmezeitpunkt vorliegenden Daten in der Bilddatei

Achtung: Daten verschwinden meist bei weiterer Konversion/Bearbeitung des Bilds!



Manchmal APEX-Werte (additiv):

Blendenwerte: APEX 0 = f, APEX 1 = f/1,4, APEX 4 = f/4, ...

Zeitwerte: APEX 0 = 1s, APEX 1 = 1/2s, APEX 9 = 1/500s, ...

Aufgenommen:	28.06.2008 11:49:38
Digitalisiert:	28.06.2008 11:49:38
▼ Datei	
Name:	DSC_0075.JPG
Größe:	2,5 MB
Geändert:	28.06.2008 12:49:38
Importiert:	28.06.2008 22:55:05
▼ Kamera	
Hersteller:	NIKON CORPORATION
Modell:	NIKON D70
Software:	Ver.1.03
▼ Belichtung	
Verschlusszeit:	1/320
Blende:	f/9,0
Max. Blende:	f/4,4
Belichtungskorrektur:	0,00
Belichtung:	Nicht definiert
Belichtungsindex:	—
Brennweite:	46 mm
Entfernung:	—
Abtastung:	Ein Farb-CCD
Lichtquelle:	Unbekannt
Blitz:	Aus
Messung:	Mehrfeld
Helligkeit:	—
ISO-Einstellung:	800
GPS-Breitengrad:	—
GPS-Längengrad:	—
GPS-Höhe:	—

DCF-Dateistruktur

DCF = Design Rule for Camera File System

- JEITA Standard
- Dateinamen und Ordernamen auf den Speichermedien für Kameras

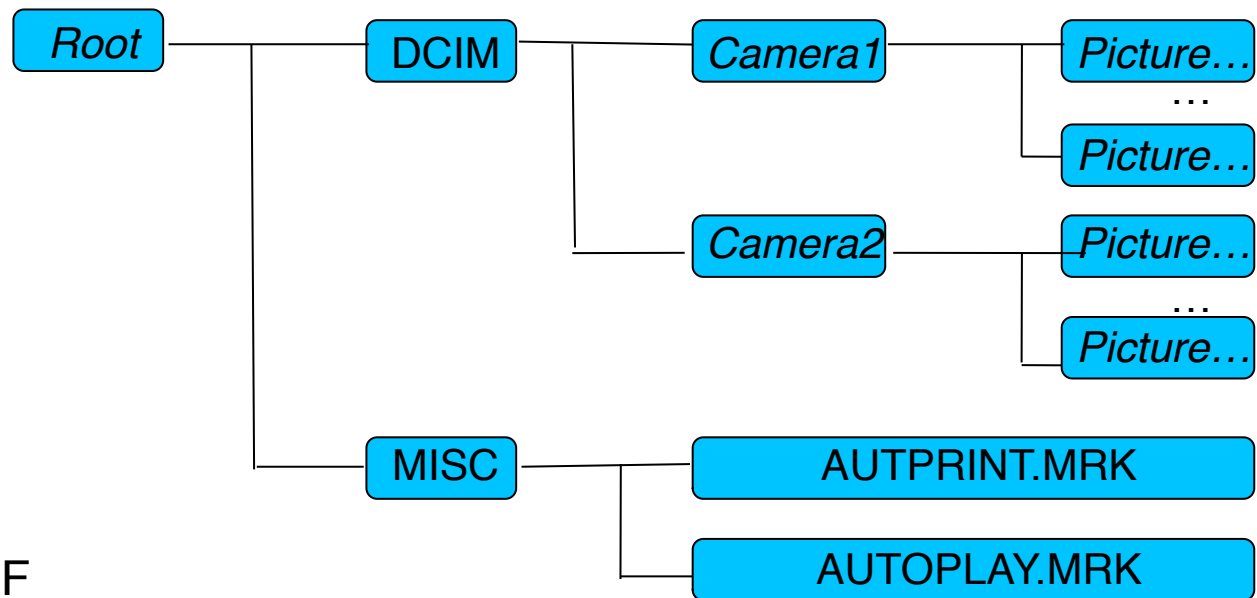
Kameraordner: NNNAAAAA

- *NNN* Ziffern (verschieden innerhalb DCIM), Rest frei

Bilddateien: AAAANNNN

- *AAAA* Großbuchstaben (frei), *NNNN* Laufende Nummer

Ordnerstruktur:



<http://www.exif.org/dcf.PDF>

DPOF

Datenformat zur Ergänzung der Bilddaten um Auftragsdaten für
Bearbeitungsaufträge


DPOF = Digital Print Order Format

Vorwiegend für den Endverbraucher-Markt

Ermöglicht es, an der Kamera bzw. in einem Bildbearbeitungsprogramm
festzulegen:

- Bildnummer, Option für Index-Print ("Kontaktabzug"),
Anzahl der gewünschten Abzüge/Prints,
Formate der Abzüge, Adressdaten
- Integriert mit DCF-Dateistruktur (MISC-Ordner)

2. Fototechnik und digitale Bildbearbeitung

- 2.1 Grundlagen der Fototechnik
- 2.2 Einführung in die fotografische Bildgestaltung
- 2.3 Digitale Fotografie
- 2.4 Scanner 
- 2.5 Bearbeitung digitaler Bilder
- 2.6 Programmierung: Bildbearbeitung

Zeilen- und Flächensensoren

Scannerkamera:

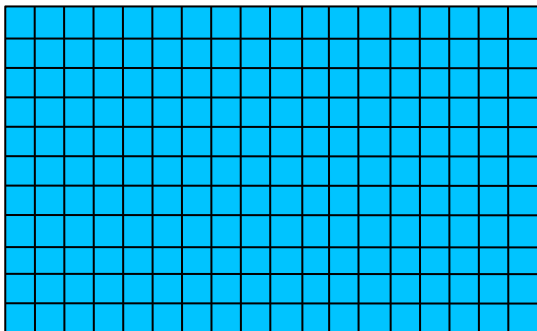
Enthält nur eine Zeile von Bildsensoren

Fährt Bild sequentiell ab

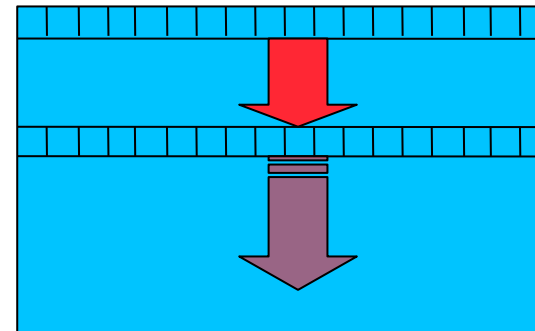
Nur für Spezialzwecke (unbewegliche Motive)

Kostensparnis bzw. Möglichkeit für Höchstleistungssensoren

Flächensensor



Zeilensensor



(2D-)Scanner

Bautypen:

Flachbettscanner

Filmscanner

Trommelscanner

(unüblich geworden): Handscanner



Prinzip:

Vorlage wird durch Schlitten abgefahren, stark beleuchtet und (reflektiertes oder transparentes) Bild mit CCD erfasst

Physikalische Auflösung: derzeit bei 2400 x 1200 dpi

Höhere (vorgetäuschte) Auflösungen durch Interpolation


Farbtiefe typischerweise 24 – 42 Bit

Techniken zur Verbesserung der Auflösung:

z.B. um 1/2 Pixel versetzte CCD-Zeilen (Epson)

z.B. zwei Scanvorgänge, zweiter mit leicht gedrehter Glasplatte (Canon "Varos"-System)

2. Fototechnik und digitale Bildbearbeitung

- 2.1 Grundlagen der Fototechnik
- 2.2 Einführung in die fotografische Bildgestaltung
- 2.3 Digitale Fotografie
- 2.4 Scanner
- 2.5 Bearbeitung digitaler Bilder 
- 2.6 Programmierung: Bildbearbeitung

Literatur:

B. + U. Steinmüller, Die digitale Dunkelkammer, dpunkt 2004
<http://www.outbackphoto.com>

Die klassische Dunkelkammer

“Dunkelkammer” (*darkroom*):

Dunkel bis auf Speziallicht (meist rot)

Vom belichteten Film zum Papierabzug:

Entwickeln des Films: liefert Negativ (Original)

“Vergrößern”:

Projizieren auf lichtempfindliches Papier

Belichten mit genau definierter Belichtungszeit

Entwickeln, fixieren, trocknen des Papierabzugs

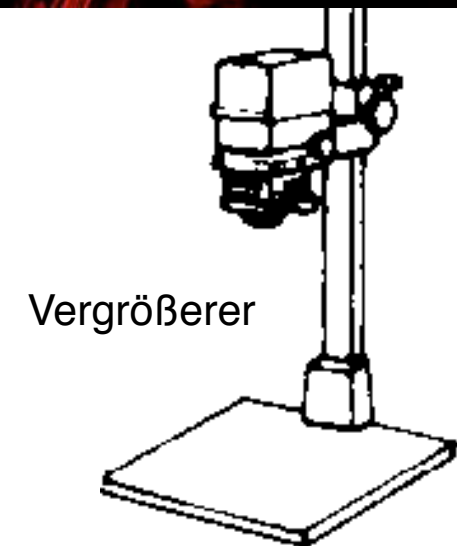
Vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten:

Ausschnittwahl

Filter (Farbkorrekturen, Effekte)

Belichtung

Selektive Belichtung durch Abdecken von Partien (z.B. Aufhellen)



Die digitale Dunkelkammer

“Negativ” = Abtastergebnis des Kamerasensors

Bei (semi-)professioneller Arbeit meist im Rohformat (“RAW”)

Weiterbearbeitung mit Software

Ausschnittwahl

Filter (Farbkorrekturen, Effekte)

Aufhellen, abdunkeln

Schärfe verbessern, weichzeichnen

Fehler der Aufnahmegерäte korrigieren

Weißabgleich

...

Erstellen des Papierbilds

Ausdruck bzw. Belichten auf Spezialpapier

Zweck der digitalen Bildbearbeitung:

Optimierung des Bilds für subjektive Wirkung

Als Spezialfall: Schaffung neuer Bilder

Software-Werkzeuge

Bildbearbeitungs-Software

Adobe Photoshop (hier verwendete Version: 7.0)

The Gimp (Open Source)

Raw-Konverter (für professionelles Arbeiten)

Adobe Camera Raw (Photoshop Plugin)

Bemühung um standardisiertes Raw-Format (DNG Digital Negative)

Proprietäre Software von Kamera-Herstellern

Z.B. Nikon Capture, Canon Digital Photo Professional, ...

open source: dcrw

Integrierte Nachbearbeitungs-Arbeitsplätze (digitale Dunkelkammer)

Apple Aperture, Adobe Photoshop Lightroom, Capture One, Bibble, ...?

Bild-Browser, Bild-Datenbanken

Utilities

Z.B. zum systematischen Benennen von Bilddateien

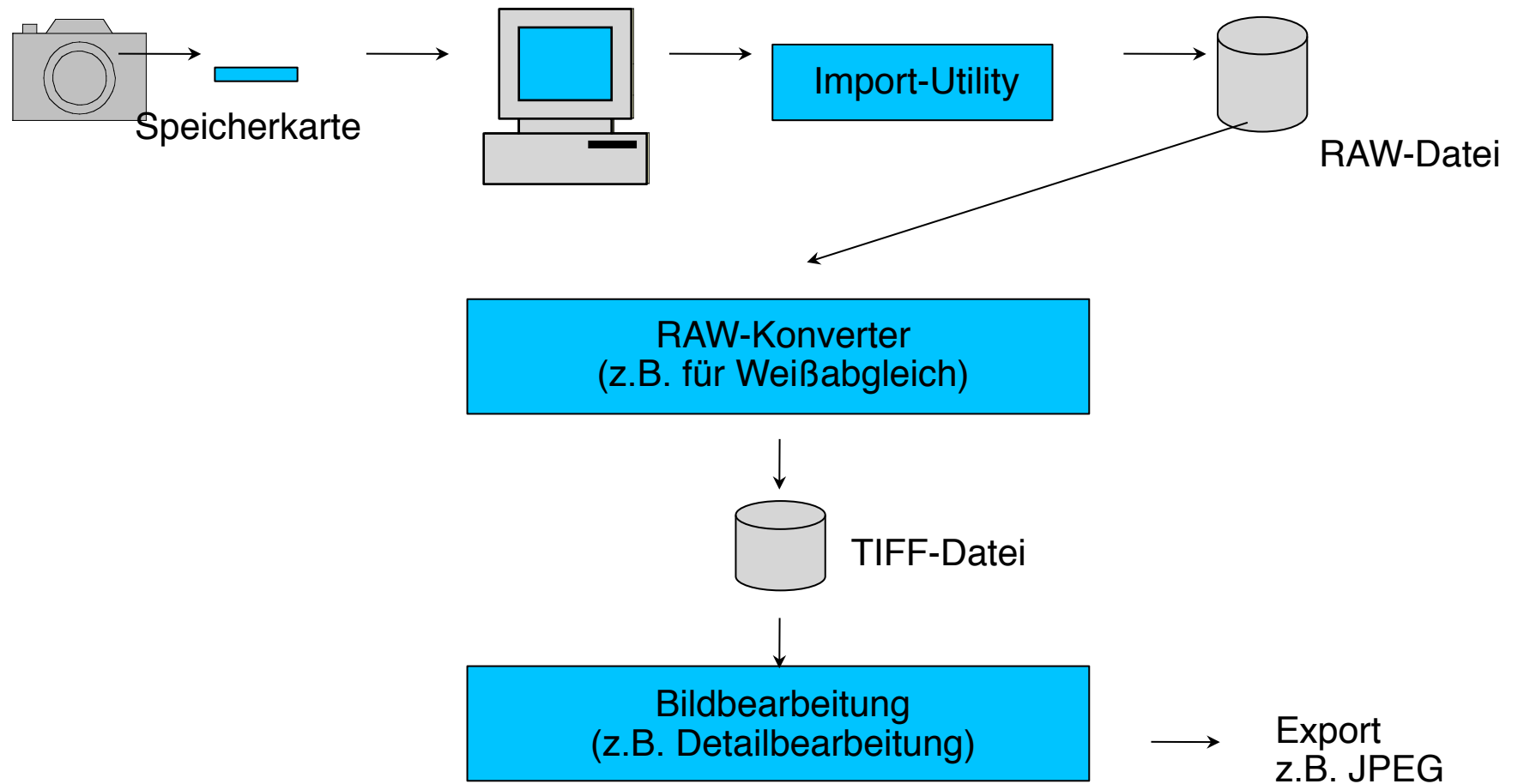
Integrierte Anwendungen

Z.B. Apple iPhoto

Grundlegender Arbeitsablauf der Bildbearbeitung



Konkretes Beispiel: Ablauf in der Praxis



JPEG oder RAW als Aufnahmeformat?

Vorteile von RAW:

- Kein Informationsverlust gegenüber der Aufnahmesituation
- Optimale Basis für Nachbearbeitung
- 16 Bit Farbtiefe unterstützt

Nachteile von RAW:

- Sehr groß
- Nur in teuren Kameras unterstützt
- Nachbearbeitung ist zeitaufwändig

Vorteile von JPEG:

- Kompakte Dateien
- Direkt für Papierbilder, Präsentation nutzbar
- Automatische Tonwertkorrektur, Weißabgleich etc.

Nachteile von JPEG:

- Verluste, Artefakte
- Meist nur 8 Bit Farbtiefe

Color-Management (CM)

Problem: Jedes Gerät hat unterschiedliche Randbedingungen der Farbdarstellung

Gerätespezifisches Farbspektrum: Farbraum oder Farb-*Gamut*

ICC (International Color Consortium): *Profil*-Beschreibungssprache

ICC-Profile für Geräte vom Hersteller verfügbar

Farbkalibrierung von Monitoren:

Einfache Softwarekalibrierung (Benutzerdialog)

Hardwarekalibrierung mit Messgerät

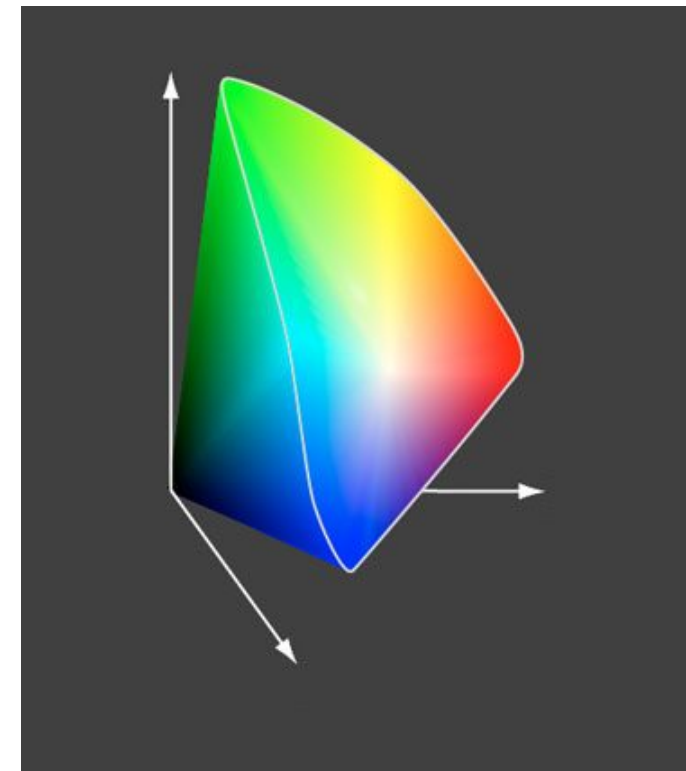
Liefert individuelle Geräteprofile

Austauschbarkeit von Farbdateien über
Standard-Profile

Definiert von ICC

Farbwerte immer relativ zum verwendeten Farbraum

Farbraum + Farbprofil liefert absoluten Farbwert
(z.B. für Monitor)



Verbreitete Standard-Farbräume

sRGB

Für die Bildschirmdarstellung ausgelegt
Kleiner als typischer Farbraum von
Digitalkameras

Adobe RGB (1998):

Verbreiteter Standard für Fotobearbeitung
Größer als sRGB, fast alle druckbaren
Farben

ProPhoto RGB

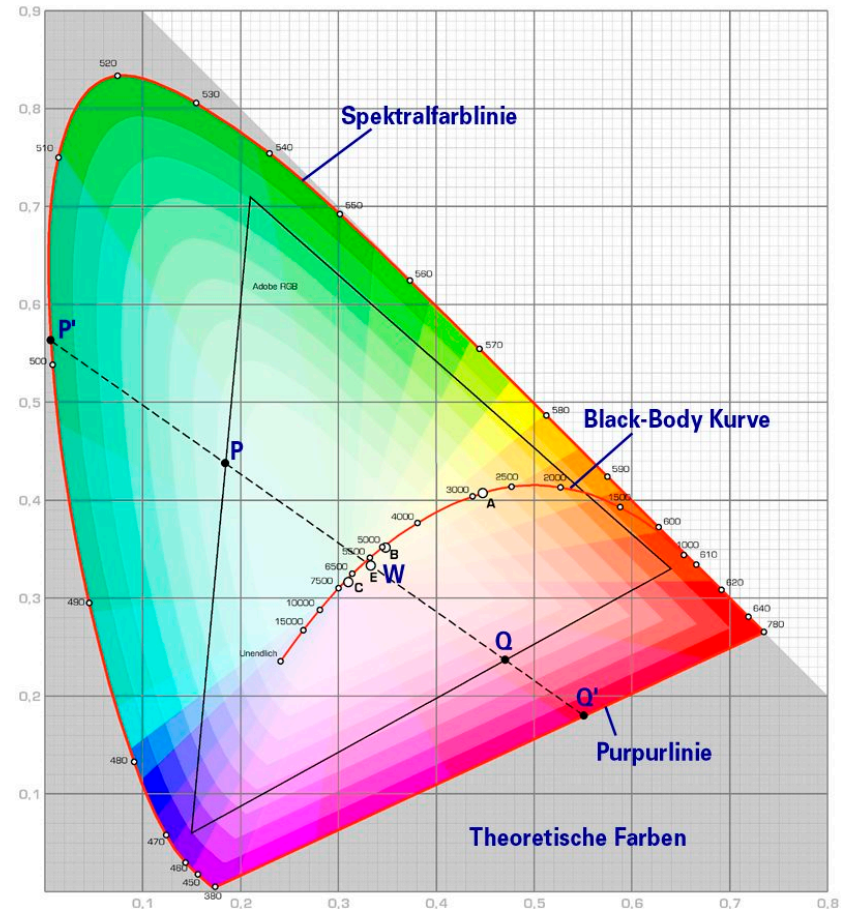
Kodak-spezifischer Standard mit großem
Farbumfang

Apple RGB

Apple-spezifisch, kleiner als Adobe RGB,
größer als sRGB

ECI-RGB

Speziell für Buch- und Zeitschriftendruck
(Druckvorstufe)



Globale Farbkorrekturen: Weißabgleich

Weißabgleich wird nötig durch verschiedene Spektral-zusammensetzungen, die subjektiv als „weiß“ empfunden werden

Ziel beim Weißabgleich ist die subjektive Wahrnehmung unter Berücksichtigung von Stimmungen

Weißabgleich ist möglich

In der Kamera

Im Raw-Konverter

In der Nachbearbeitung (nur eingeschränkt)

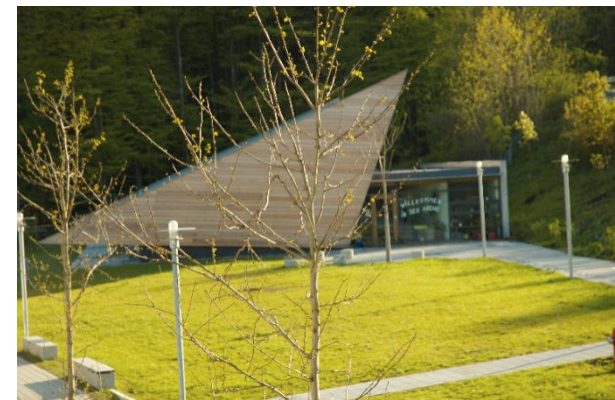
Methoden bei der Aufnahme:

Automatischer Abgleich

Verwendung eines grauen Bildelements als Referenz
(bei Aufnahme: Graue Standard-Farbkartons)

Methoden bei der Raw-Konversion:

Manuelle Einstellung



Grundlegender Arbeitsablauf der Bildbearbeitung



Störungsfilter



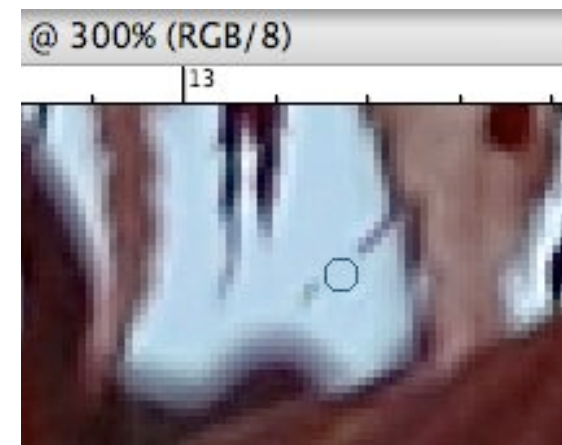
Rauschen oder Störungen

Staub, Kratzer, Digitalisierungsartefakte

In der Nachbearbeitung:

Manuell durch Retusche-Techniken entfernen
(z.B. Pinsel, Stempel)

Automatische Filter mit erheblichen Nebenwirkungen
(Weichzeichnung, Detailverlust):
z.B. Photoshop-Filter „Staub und Kratzer entfernen“



Im Raw-Konverter:

Raw-Konverter: Staubentfernung mit Referenzbild (z.B. Nikon Capture)

Optimal aber aufwändig

Grundlegender Arbeitsablauf der Bildbearbeitung



Geometrische Korrekturen

Kamera schief gehalten?

Horizont gerade (horizontal ;-) machen mit dem Messwerkzeug

Perspektivenkorrektur

Korrektur von „stürzenden Linien“

Wichtig in Kombination mit Weitwinkel-Objektiven

Bsp. Photoshop: (Auswahl), Bearbeiten->Transformieren->Perspektivisch verzerren

Korrektur von Linsenverzerrungen

Objektive haben konstruktionsbedingte und bekannte Verzeichnungsfehler

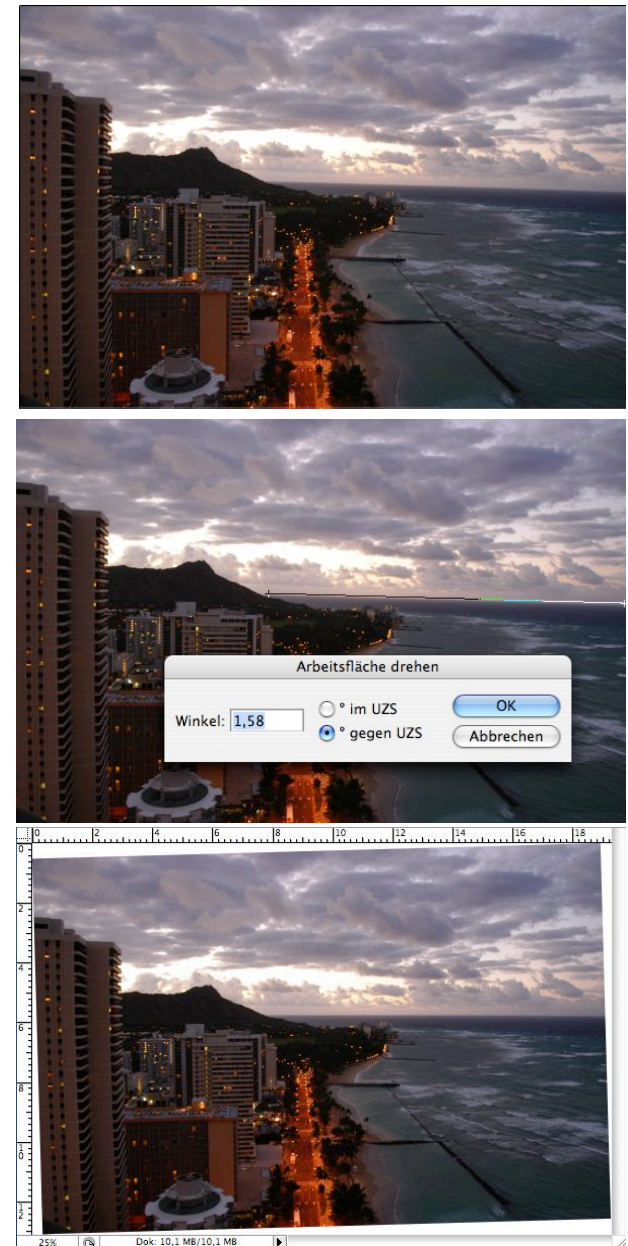
Spezialsoftware z.B. *PowerRetouche Lens Corrector*

Korrektur von Belichtungsfehlern durch Objektive

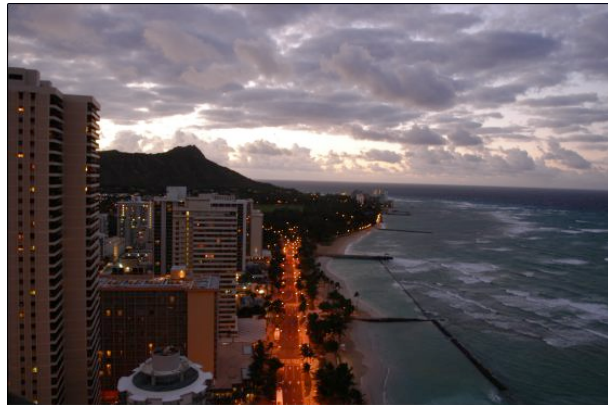
Z.B. „Vignettierung“

Oft bei herstellerspezifischen Raw-Konvertern möglich

Berücksichtigt Brennweite, Blenden- und Entfernungseinstellung zum Aufnahmezeitpunkt sowie Objektivtyp



Ausschnitt wählen



Bildaufbau kann hier nochmal grundlegend verändert werden!

Bildaufteilung

Störende Objekte

Was hier weggeschnitten wird, geht später auch bei Helligkeit+Kontrast nicht mehr ein!

Grundlegender Arbeitsablauf der Bildbearbeitung



Histogramm der Helligkeitsverteilung

Histogramm:

Allgemeines Konzept der mathematischen Statistik

Visualisierung der Häufigkeitsverteilung eines Merkmalwertes

Histogramme von Bildern:

x-Achse: Helligkeit oder Tonwert

Z.B. links dunkel, rechts hell

y-Achse: Anzahl der Pixel mit betreffendem Wert

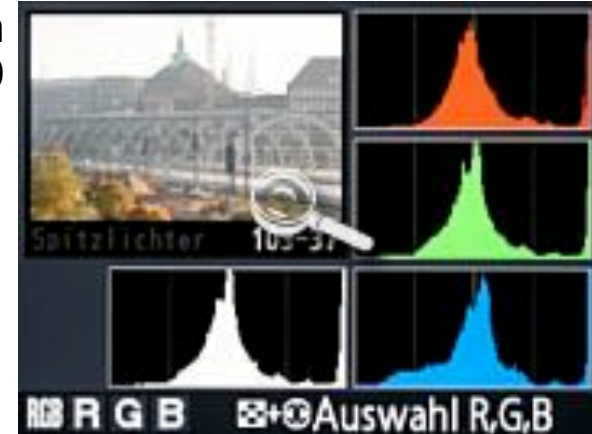
Anzeige:

Kamera

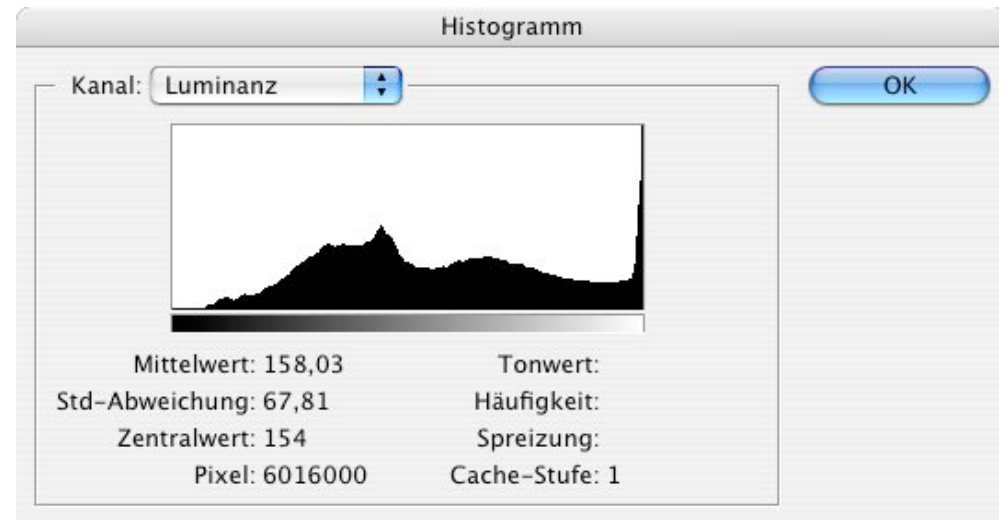
RAW-Konverter

Bildbearbeitungs-
Programm

Nikon
D200



Adobe Photoshop 7



Bildbeurteilung mit Histogrammen

Begriffe:

- *Tiefen* (= niedrige, dunkle Werte), *Lichter* (= hohe, helle Werte), *Mitteltöne*
- *Low-Key*, *High-Key*, *Average-Key*: Schwerpunkt der Werte

Ideale Verteilung:

Kompletter Wertebereich besetzt, klarer Anstieg/Abstieg zu den Rändern

Luminanz-Kanal:

Unterbelichtung (zu geringe Zeichnung in Tiefen) bzw. Überbelichtung (zu geringe Zeichnung in Höhen): „Gebirge“ am Rand abgeschnitten

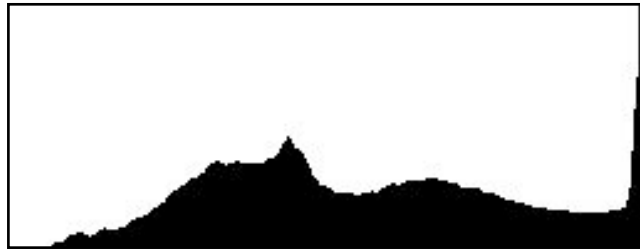
Geringer Kontrast: Schmalere Bereich der Werteskala ausgenutzt

Farbkanäle:

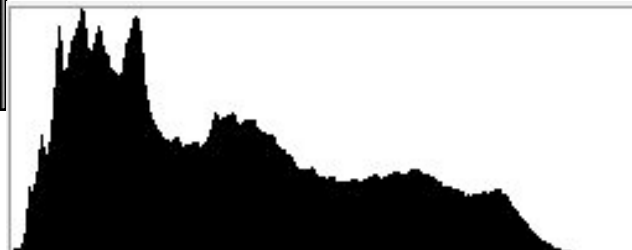
Gelegentlich Beschneidung nur eines Farbkanals (bei besonders „einfarbigen“ Motiven)

Im Luminanz-Histogramm nicht zu erkennen

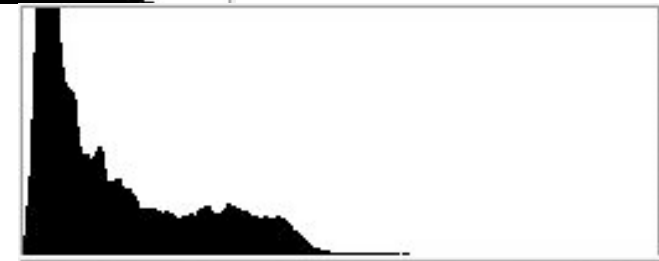
Beispiele zu Histogrammen



Überbelichtung



Normale Belichtung



Unterbelichtung



Tonwertumfang nicht ausgenutzt
(geringer Kontrast)

Abwedeln, Nachbelichten etc.

Selektive Helligkeitskorrektur:

Bildpartien zu hell: Nachbelichten

Bildpartien zu dunkel: „Abwedeln“

Namen von klassischer Labortechnik entlehnt

Pappmasken wie hier skizziert, müssen immer in Bewegung sein

Wirkungsvoll bei hoher Pixeltiefe des Originals

Abwedeln idealerweise bei Photoshop über eigene Ebene

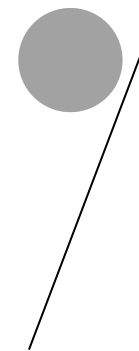
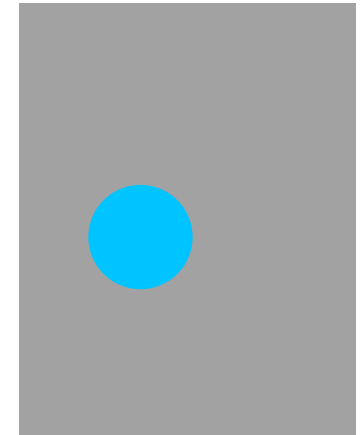
(sh. Steinmüller S. 135)

Weitere ähnliche Hilfsmittel:

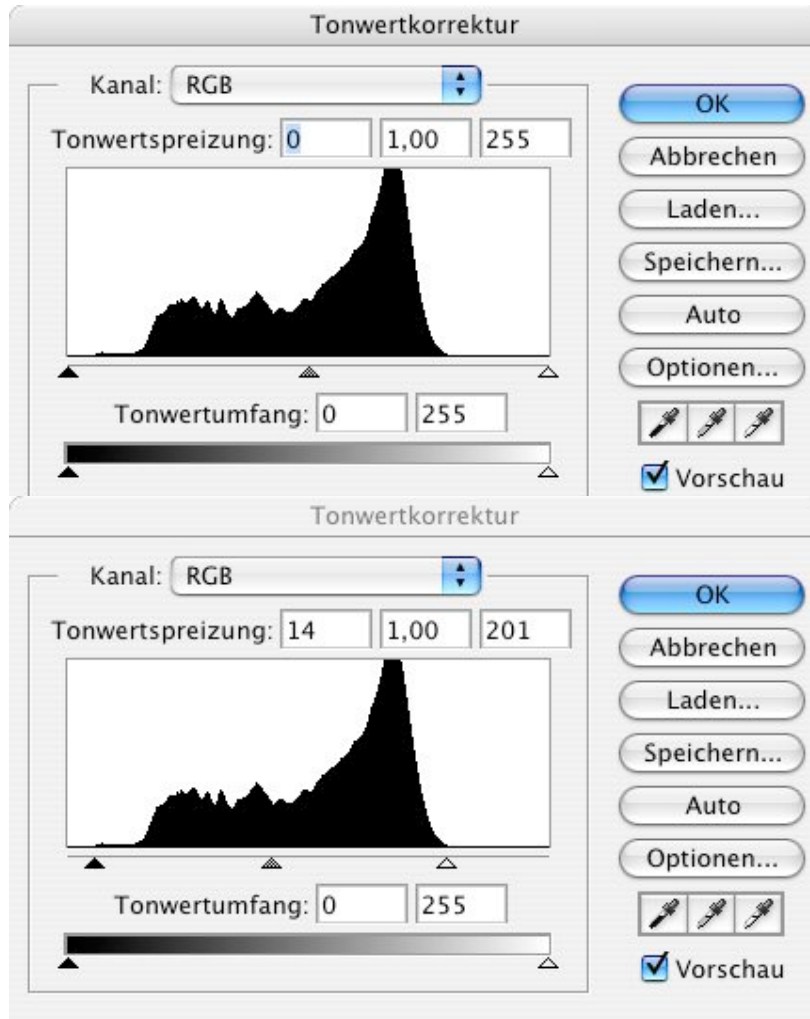
Selektive Weichzeichnung und Scharfzeichnung

Schwamm

Wischfinger



Tonwertumfang/Kontrast



Wertebereiche, die im Bild nicht vorkommen, können (oft) weggelassen werden

Spreizung des Intervalls vorhandener Werte auf Darstellungstiefe

- *Weißpunkt*: Grenze zu hellen Werten
- *Schwarzpunkt*: Grenze zu dunklen Werten

Tipp zu Photoshop: Drücken der „Alt“-Taste macht die weggeschnittenen Bildteile optisch sichtbar

Zu starken Kontrast vermeiden!
Gesamthelligkeit nachjustieren

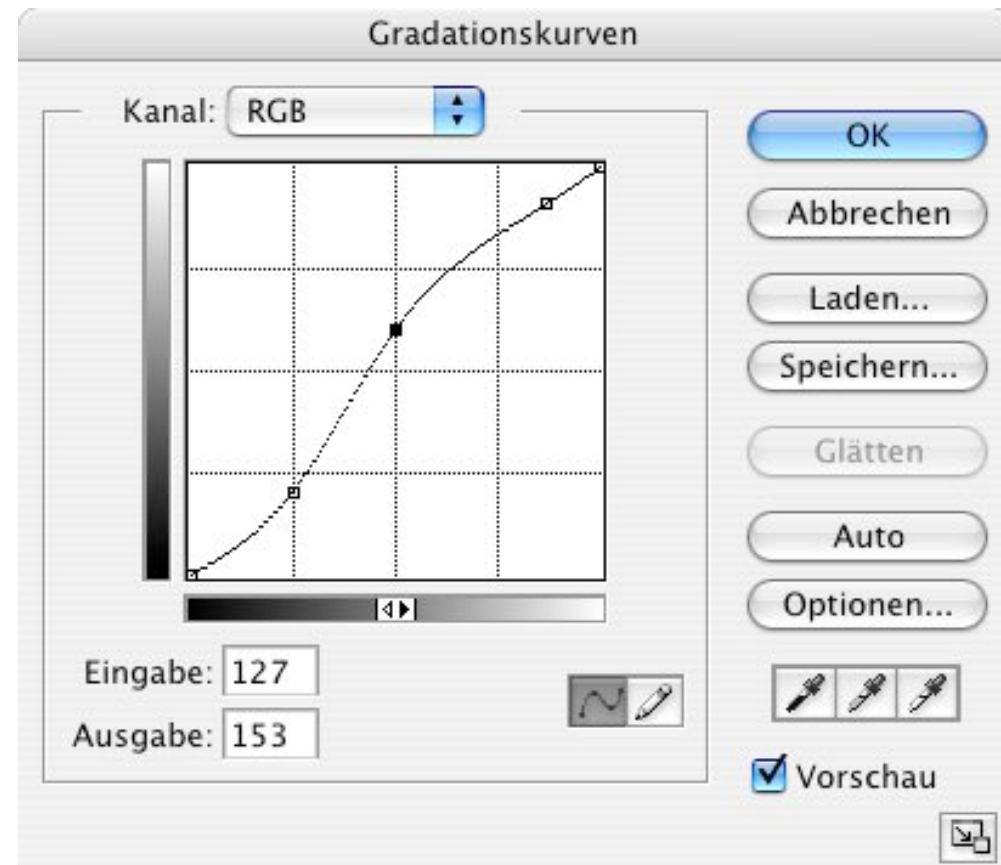
Gradationskurven

Statt einer linearen Spreizung ist oft eine nicht-lineare Modifikation der Tonwerte sinnvoll

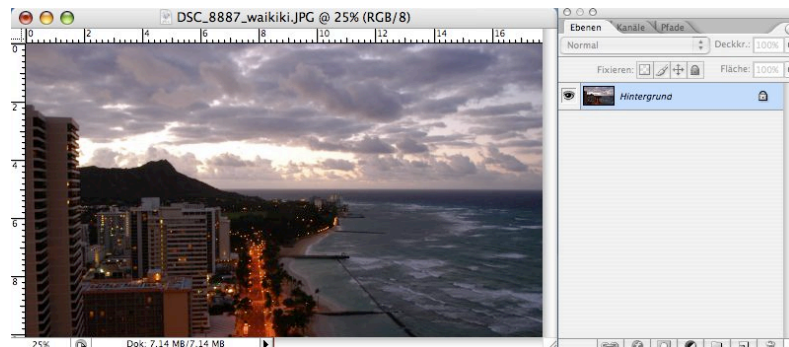
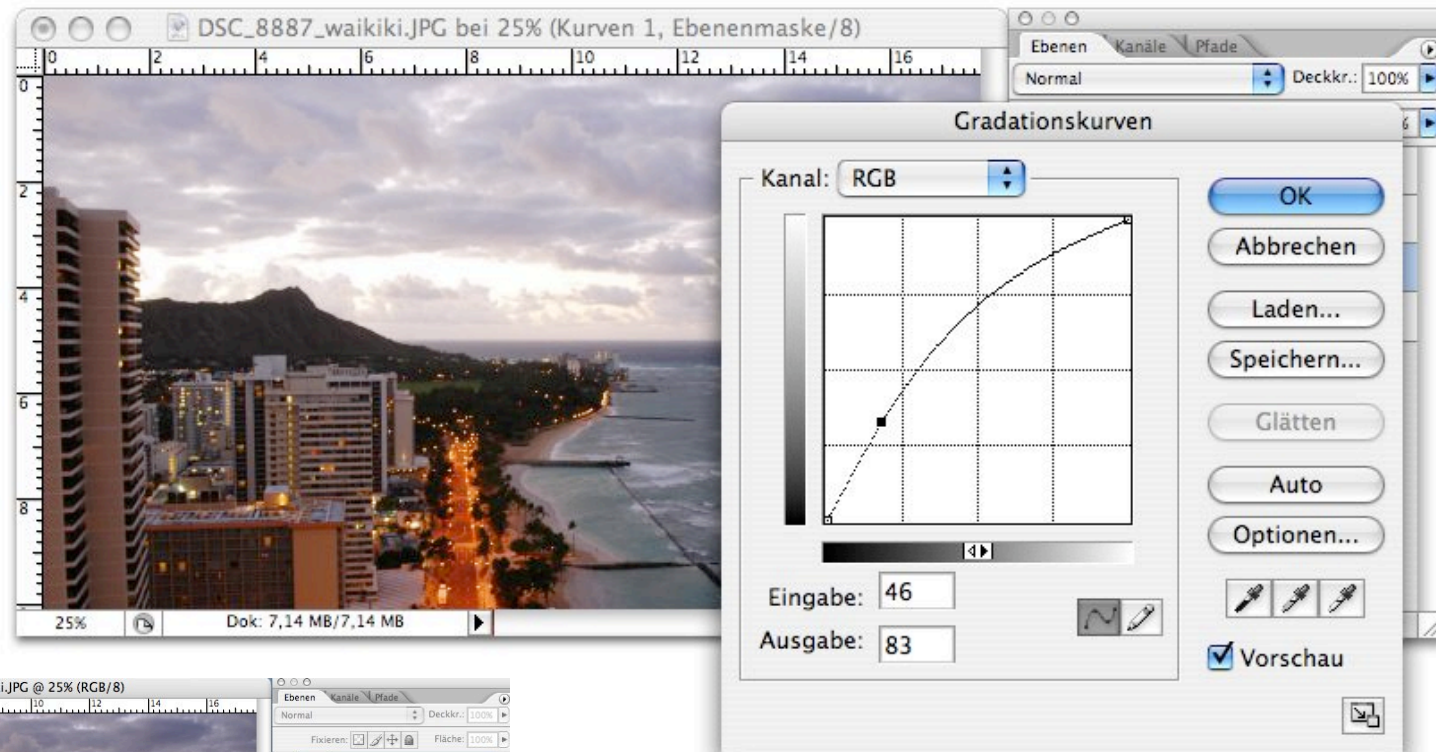
Gradationskurven erlauben die interaktive Modifikation mit direkter Vorschau

Oft sinnvoll: Leichte S-Kurve (entspricht dem Verhalten von fotografischem Film)

Photoshop: Auswahl von Hilfspunkten über Bilddarstellung (via Pipetten-Werkzeug) möglich

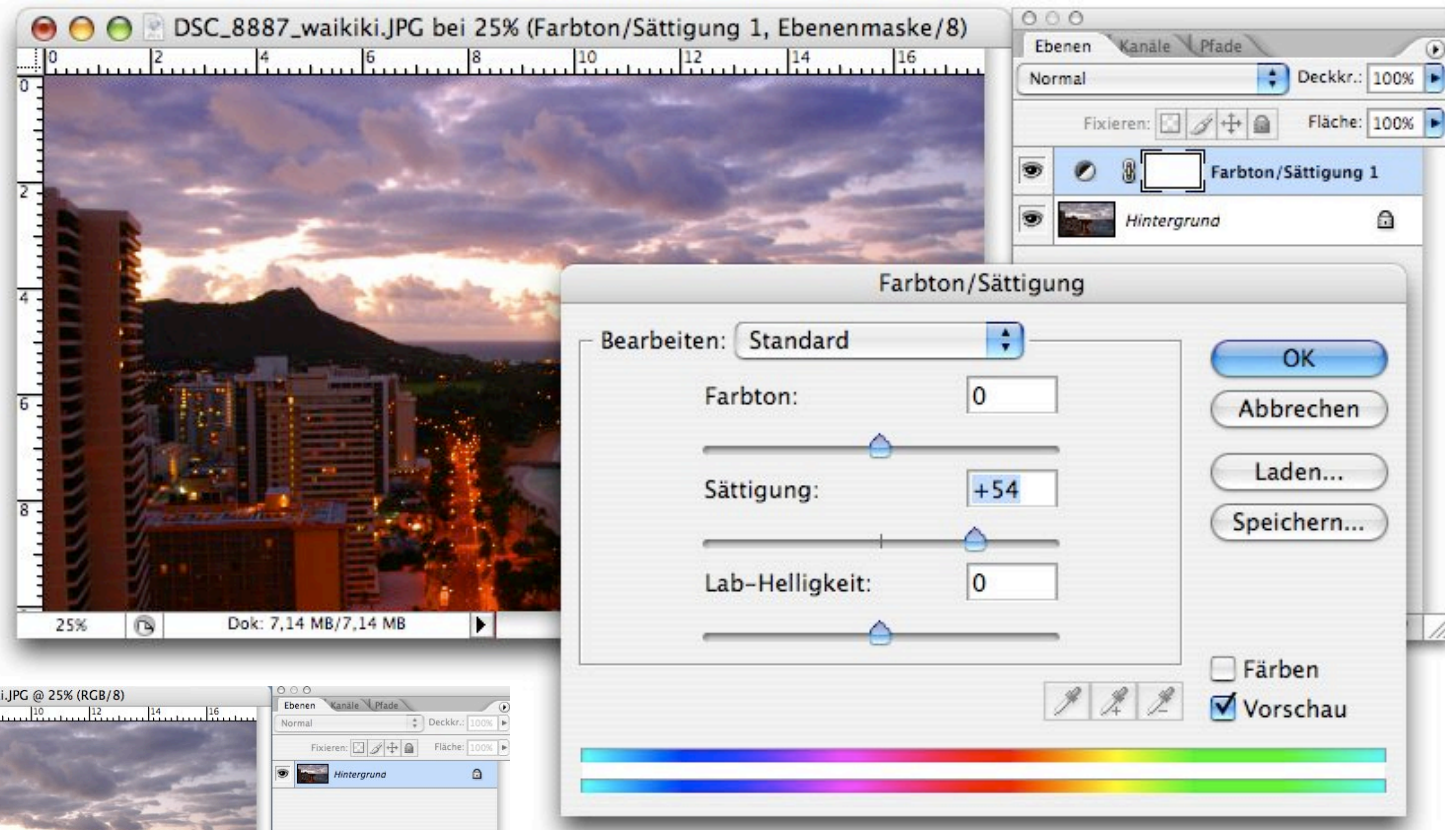


Gradationskurven



Hier: Aufhellen der dunklen Bildbereiche

Farbton + Sättigung



Hier: Erhöhen der Sättigung

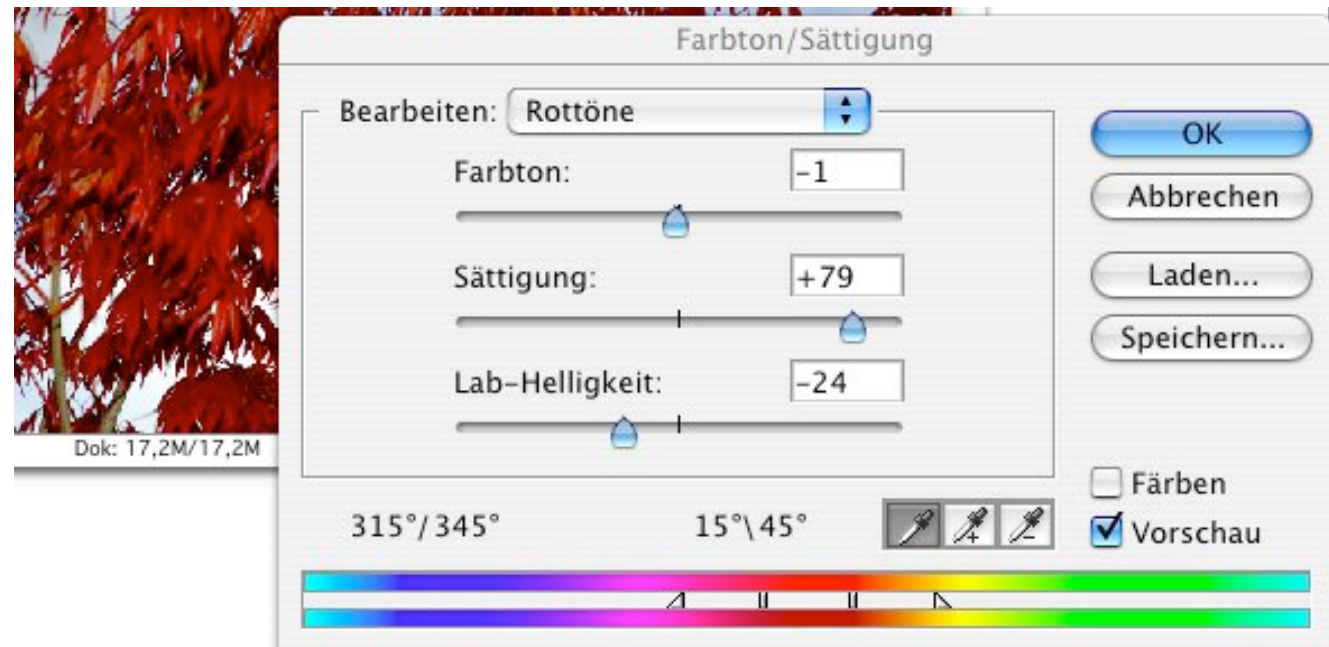
Selektive Farbkorrekturen

Z.B. mit „Farbton/Sättigung“ in Photoshop selektive Änderung einzelner Farbtöne möglich:

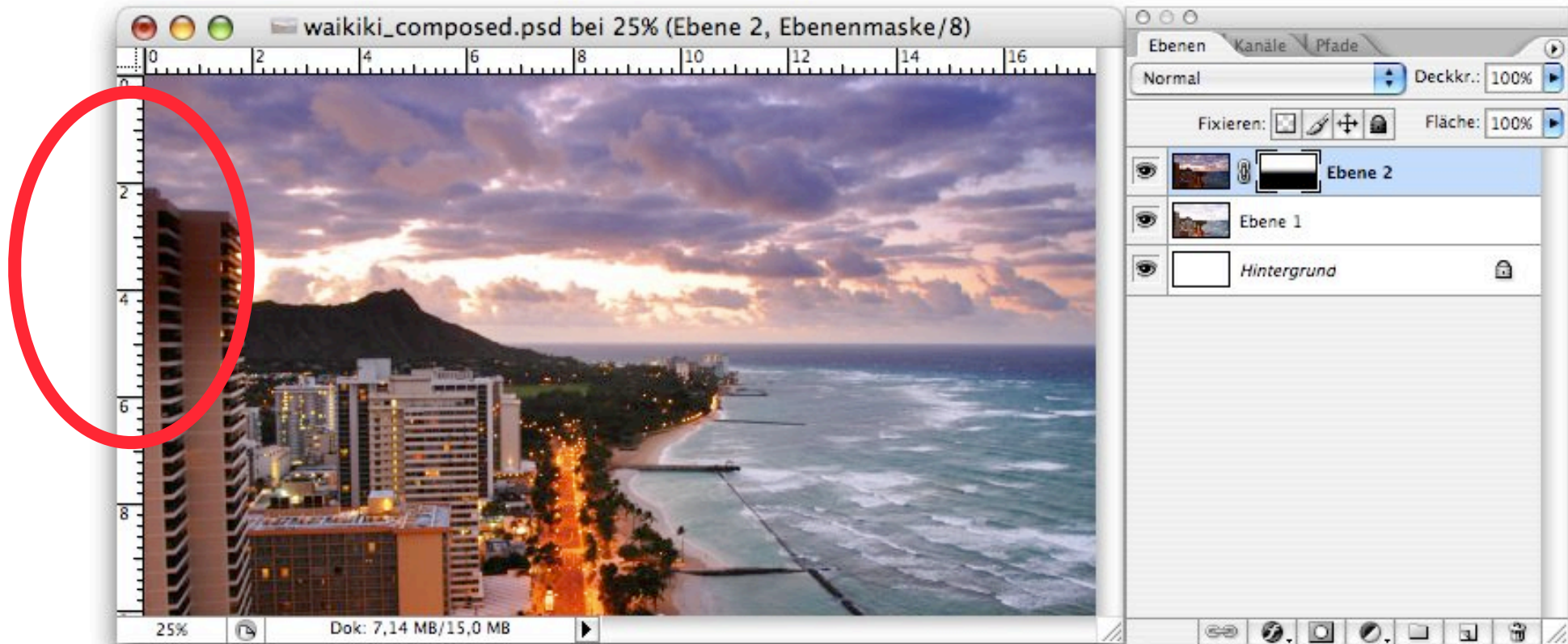
Himmel, Hauttöne, Grüntöne

Meist Erhöhung der Sättigung

Sollte unbedingt erst **nach** der korrekten Kontrasteinstellung erfolgen!

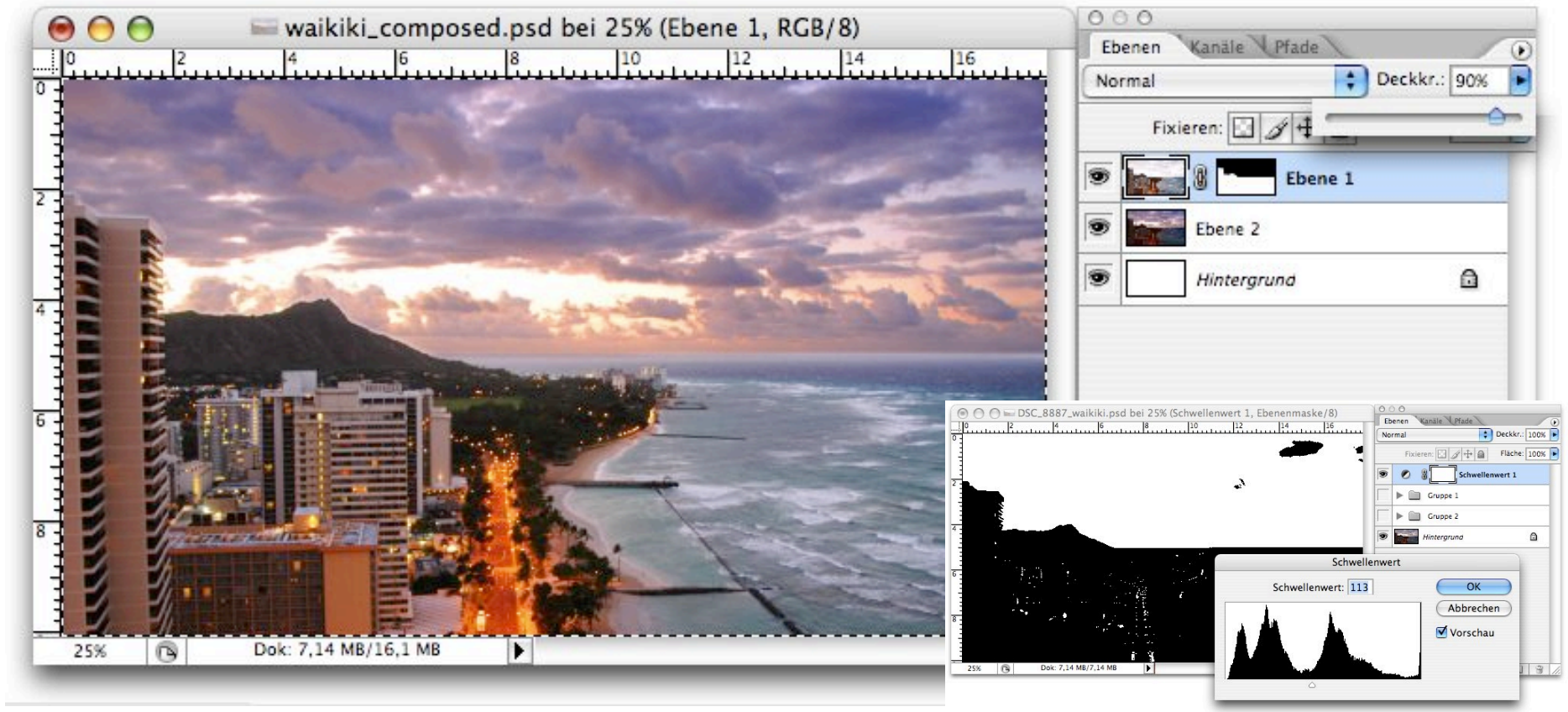


Mischen verschiedener Korrekturen



Problem hier: Trennlinie ist nicht gerade!

Ebenenmasken

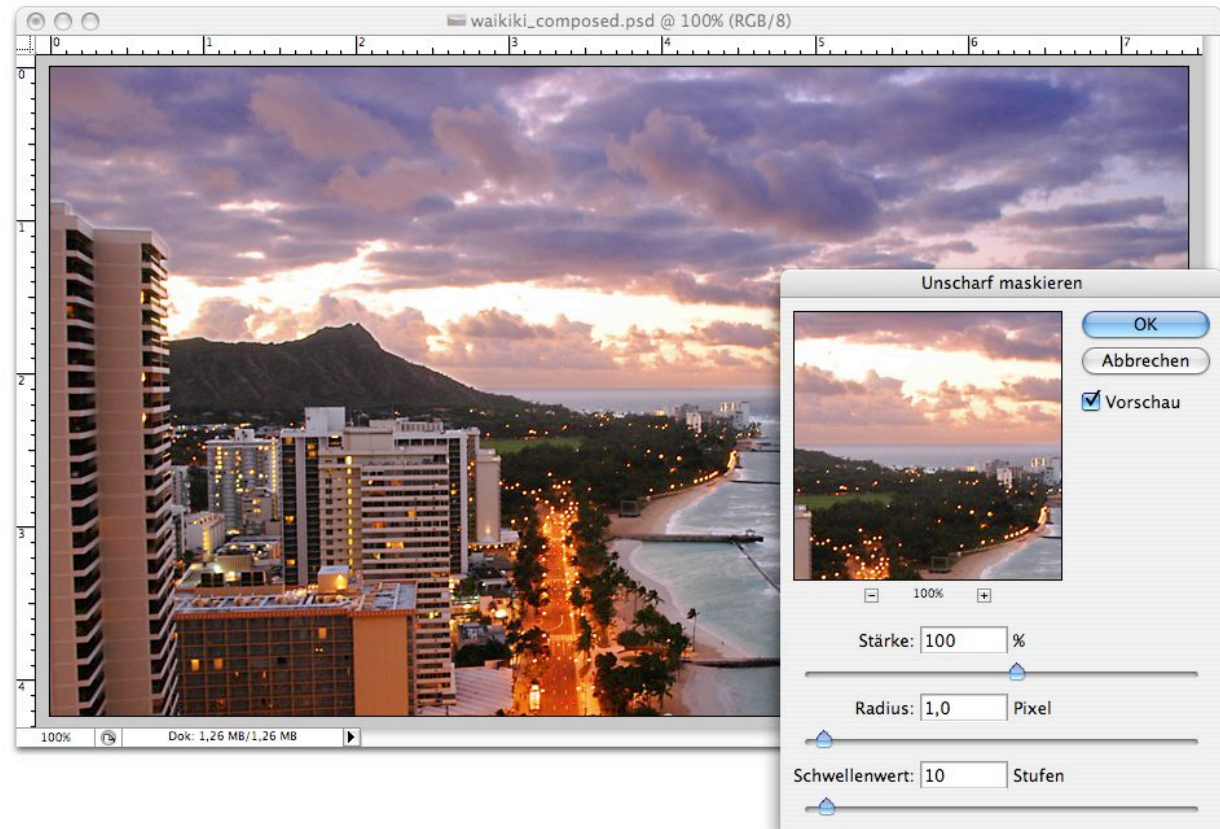


Z.B. durch Schwellwertbildung aus dem Bild selbst ableiten und dann unscharf machen

Grundlegender Arbeitsablauf der Bildbearbeitung



Schärfen



Frühere Technik mit Film hieß „Unschärf Maskieren“

Mathematische Nachbildung davon liefert immer noch sehr gute Schärfung

Ansonsten prinzipiell Hochpassfilterung!

Letzter Schritt in der Kette, Nach der Skalierung auf die Zielgröße!

Für Bildschirm eher stärker

Für Print eher schwächer

Ergebnis



Horizont gerade, Ausschnitt wählen
Himmel kräftiger, Häuser heller
Beide Korrekturen kombiniert
Größe für Bildschirmdarstellung
Schärfen
Negativrand

Schwarz-Weiß-Konversion

Die Konversion eines Farbbildes in ein ansprechendes Graustufenbild ist nicht trivial

Modusumstellung des Bildbearbeitungsprogramms genügt nicht

Einfaches Hilfsmittel bei Photoshop: Kanalmixer

Ermöglicht Bestimmung, zu welchem Anteil welcher Farbkanal einfließt

Z.B. Verstärkung des Rotkanals

Verfeinerte Hilfsmittel:

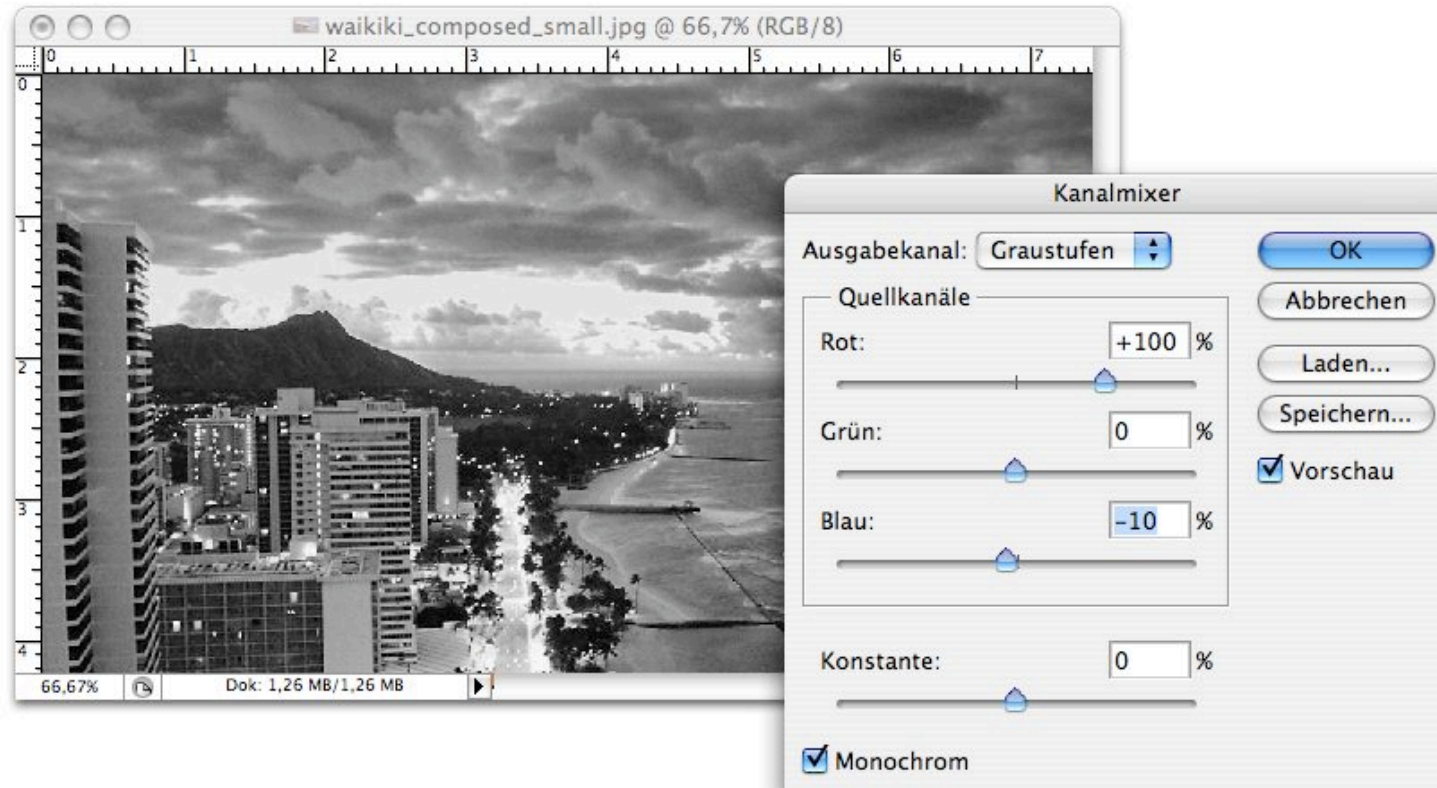
Abstimmung der Tonwertkorrektur

Spezialsoftware

Z.B. *PowerRetouche B&W Studio*

Ermöglicht u.a. Simulation des Verhaltens realer S/W-Filmtypen

Schwarzweiss im Kanalmixer



Idee: Bilde die Wirkung von Farbfiltern in der SW-Fotografie nach
Rot verstärkt Wolken
Grün macht unreine Haut glatt

Weitere Filter

Große Palette an Filtern in Photoshop, Gimp etc.


Stilisierungsfiler, Kunstfilter, Malfilter, Zeichenfilter

Nur in Ausnahmefällen zur Fotonachbearbeitung verwendet!

Verfremdung, Abstraktion z.B. für Hintergrundbilder



2. Fototechnik und digitale Bildbearbeitung

- 2.1 Grundlagen der Fototechnik
- 2.2 Einführung in die fotografische Bildgestaltung
- 2.3 Digitale Fotografie
- 2.4 Scanner
- 2.5 Bearbeitung digitaler Bilder
- 2.6 Programmierung: Bildbearbeitung 

Literatur:

J. Knudsen: Java 2D Graphics, O'Reilly 1999, Kap. 10

Digitale Bildbearbeitung

Bilder aus der Sicht der Informatik:

spezielle Datenstruktur (insbesondere: 2-dimensionales Array)

Bearbeitung mit verschiedenen Algorithmen möglich

- *Filter.*

Ursprünglich Begriff aus der klassischen (analogen) Fotografie

Generell: Operation, die Bild in Bild transformiert

Klassische (physikalische) Filter:

Polarisationsfilter, UV-Filter

Weich-/Scharfzeichnung

Helligkeits-, Farbfilter

Effektfilter (z.B. Sterneffekt, Kachelung)

Bildbearbeitungsprogramme bieten Vielzahl von (Software-) "Filtern"

Bsp. Adobe Photoshop, Gimp

Bildbearbeitung in Java

Frühe Java-Versionen:

- In AWT Einlesung und Anzeigen von Bildern unterstützt
- Noch keine Funktionen zur Modifikation von Bildern

Java 2D (inzwischen Bestandteil jeder Java-Standardinstallation):

- Unterstützung von 2D-Grafik, komplette Rendering-Kette
- Begrenzter Satz von Bildbearbeitungsfunktionen

Java Advanced Imaging (JAI):

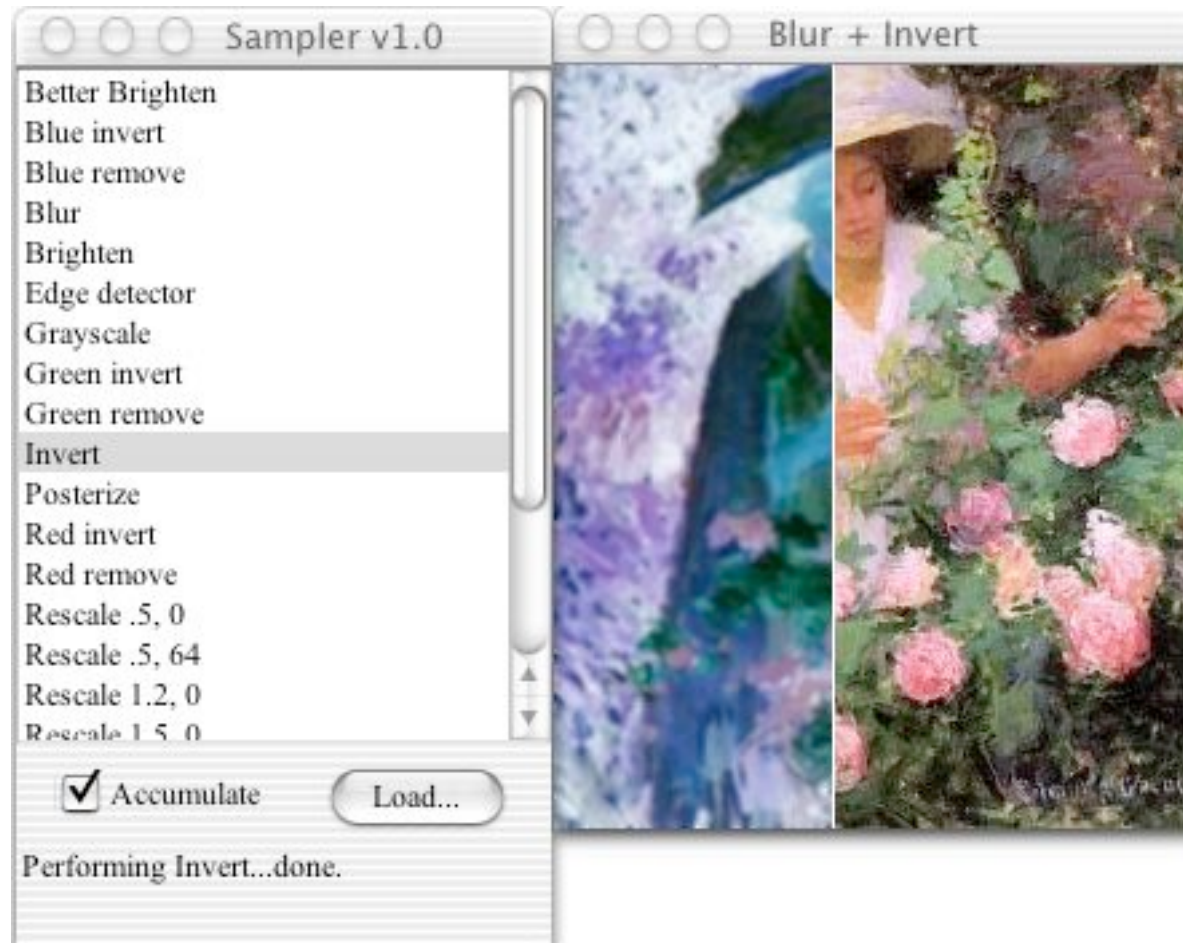
- Erste Version November 1999, aktuell: 1.1.3 (Sept. 2006)
- Ausgefeilte, hochleistungsfähige Bildbearbeitungsfunktionen
- Folgt konsequent dem Java-Prinzip "Write once, run everywhere"

Performance:

- In diesem Bereich nach wie vor das Hauptproblem der Java-Plattform
- C- und C++-Programme deutlich überlegen

Beispiel: Bildbearbeitung mit Java 2D

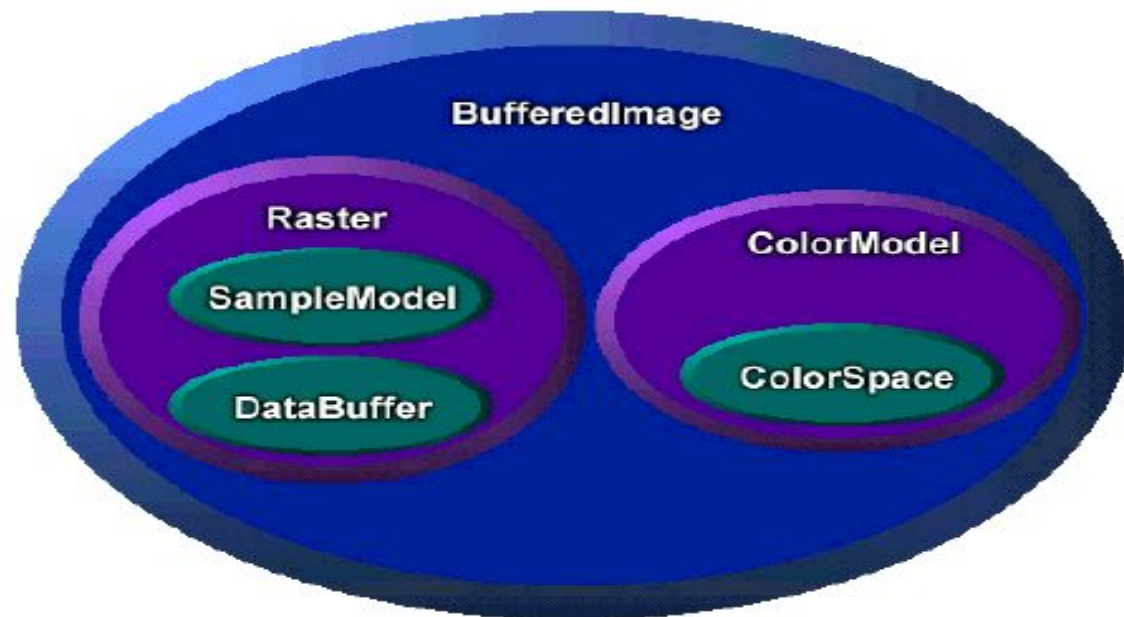
aus: Knudsen, Kapitel 10



Ethol with Roses, Edmund Greacen, 1907

Java 2D: BufferedImage

- `java.awt.image.BufferedImage`:
Repräsentation eines Bildes
Verkapselt (d.h. versteckt Details von):
 - Farbmodell
 - Abtastung
 - Datenpuffer



Einlesen von Bilddateien in Java

Einlesen von Bilddateien umfasst komplexe Algorithmen

- Decodieren des Bildformats

- Einlesen lokal aus Datei oder über eine URL

- Berücksichtigung von langsamen Festplatten- und Netzzugriffen

 - Observer-Modell: Anzeigefunktion wird wieder aufgerufen, wenn Daten nachgeladen sind

Java: Diverse Möglichkeiten zum Laden eines Bilds

- Standard-AWT-Methode (MediaTracker)

- Swing-Methode (ImageIcon)

- Spezielle Codecs (Sun-JPEG-Codec meist in Standardinstallation enthalten)

- Java Advanced Imaging

Java 2D: Bildbearbeitungsfunktionen

Bildbearbeitungsfunktionen (in Java 2D):

Schnittstelle `java.awt.image.BufferedImageOp`

```
public BufferedImage filter  
    (BufferedImage src, BufferedImage dst)
```

Bearbeitet `src`, mit genauer zu definierendem Algorithmus

Liefert bearbeitetes Bild als Resultat

`dst` ermöglicht Angabe eines Speicherbereichs für das Ergebnis

- Falls `dst = null`: neues Bild erzeugt
- `dst = src`: Operation "auf der Stelle" ausgeführt (*in place*)

Operationen werden als Objekte erzeugt

Entwurfsmuster "*Strategy*" (Gamma et al.)

Ausführung:

Entweder bei Übergabe an `drawImage()`

oder durch Aufruf der Methode `filter()` des Operations-Objekts

Java 2D: Verwendung vordefinierter Operationen

Beispiel: Konversion in Graustufen

```
public static BufferedImage convertToGrayscale  
    (BufferedImage source) {  
    BufferedImageOp op =  
        new ColorConvertOp(  
            ColorSpace.getInstance(ColorSpace.CS_GRAY), null);  
    return op.filter(source, null);  
}
```



Java 2D: Einfaches Rahmenprogramm für Operationen

```
import java.awt.*;
import java.awt.geom.*;
import java.awt.color.*;
import java.awt.image.*;
import java.io.*;
import com.sun.image.codec.jpeg.*;

public class GrayJpeg extends Frame {

    private static BufferedImage mImage;

    ... Einlesen des Bildes nach mImage ...

    public void paint(Graphics g) {
        Graphics2D g2 = (Graphics2D)g;
        BufferedImageOp op =
            new ColorConvertOp(ColorSpace.getInstance
                (ColorSpace.CS_GRAY), null);
        g2.drawImage(mImage, op, 0, 0);
    }
}
```

Vordefinierte Operationen in Java 2D

Klasse	Hilfsklassen	Effekte	"in place"? (src = dst)
<code>ConvolveOp</code>	<code>Kernel</code>	Weich- und Scharfzeichnen,	nein
<code>Affine TransformOp</code>	<code>java.awt.geom.AffineTransform</code>	Geometrische Transformationen	nein
<code>LookupOp</code>	<code>LookupTable</code> , <code>ByteLookupTable</code> , <code>ShortLookupTable</code>	Inversion, Farbtrennung, Aufhellung, Thresholding	ja
<code>RescaleOp</code>		Aufhellen, Abdunkeln	ja
<code>Color ConvertOp</code>	<code>java.awt.Color.ColorSpace</code>	Farbraum- konversion	ja

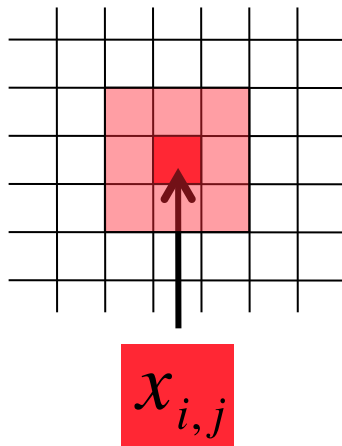
Faltung

Mathematisches Prinzip: Faltung (*spatial convolution*)

Berechnung der Farbe eines Zielpixels aus der Farbe des entsprechenden Quellpixels *und seiner Nachbarn*

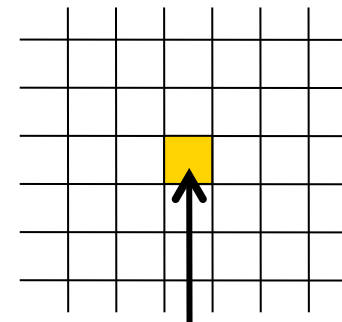
Gewichtsfaktoren gegeben durch Matrix: Faltungskern (*kernel*)

Summe der Matrixeinträge 1: Gesamthelligkeit unverändert



$k_{-1,-1}$	$k_{0,-1}$	$k_{+1,-1}$
$k_{-1,0}$	$k_{0,0}$	$k_{+1,0}$
$k_{-1,+1}$	$k_{0,+1}$	$k_{+1,+1}$

Matrix (*kernel*)



$$x'_{i,j} = \sum_{\substack{-1 \leq r \leq +1 \\ -1 \leq s \leq +1}} k_{r,s} \times x_{i+r,j+s}$$

Zielbild

Zusätzlich müssen die Zielwerte auf den zulässigen Wertebereich beschränkt (abgeschnitten) werden.

Mittelwertoperator: Weichzeichnen

Faltungsfiler, das Übergänge glättet ("verschmiert", *blur filter*)

- Wertverteilung im Zielbild gleichmäßiger als im Quellbild
- Gleichverteilung der Gewichte in der Matrix: bei 3x3-Matrix alle Einträge 1/9

1/9	1/9	1/9
1/9	1/9	1/9
1/9	1/9	1/9

Java-Quellcode dazu:

```
float ninth = 1.0f/9.0f;
float[] blurKernel = {
    ninth, ninth, ninth,
    ninth, ninth, ninth,
    ninth, ninth, ninth
};
ConvolveOp blurOp = new ConvolveOp
    (new Kernel(3, 3, blurKernel),
    ConvolveOp.EDGE_NO_OP, null);
```



Java 2D: ConvolveOp

Klasse `Kernel`:

```
public Kernel (int width, int height, float[] data)
```

- Konstruiert eine neue *kernel*-Matrix mit gegebenen Dimensionen
- Das angegebene Array muss `width` x `height` viele Werte enthalten

Erzeugung des Operators

`ConvolveOp` implementiert das Interface `BufferedImageOp`

```
public ConvolveOp(Kernel kernel, int edgeHint)
```

- erzeugt einen Faltungsoperator mit gegebenem *kernel*
- Zusatzangabe zur Behandlung der Pixel an Aussenkanten
 - » `EDGE_ZERO_FILL`: Randpixel des Zielbildes werden schwarz
 - » `EDGE_NO_OP`: Randpixel des Zielbildes bleiben unverändert

Schärfen

Schärfung:

- Filter, das jedes Pixel unverändert lässt, wenn seine Umgebung den gleichen Wert wie das Pixel selbst hat
- Bei Änderungen in der Umgebung wird der Kontrast der Änderung verstärkt

Idee:

- Umgebungsgewichte negativ
- kompensiert durch Gewicht des zentralen Pixels

Beispiele:

0	-1	0
-1	5	-1
0	-1	0

-1	-1	-1
-1	9	-1
-1	-1	-1

Lookup-Tabellen

Lookup-Tabellen erlauben eine direkte Umrechnung der Werte des Quellbildes in Werte des Zielbildes

Tabellierte Funktion:

Quellwerte als Index für Tabelle benutzt, Zielwerte sind Einträge

Meist Werte zwischen 0 und 255, also 255 Tabelleneinträge

Verschiedene Varianten für Datentyp der Einträge (Byte, Short)

Beispiel: Inversion

Ähnlich zum fotografischen Negativbild

```
short[] invert = new short[256];  
for (int i = 0; i < 256; i++)  
    invert[i] = (short) (255 - i);  
LookupTable table =  
    new ShortLookupTable(0, invert);  
LookupOp invertOp =  
    new LookupOp(table, null);
```



Helligkeits-Skalierung

Globale lineare Veränderung der Helligkeitswerte

Zwei Einflussmöglichkeiten

Skalierungsfaktor (*scale factor*)

Verschiebung (*offset*)

Beispiele:

Helligkeit um 50% erhöhen

```
RescaleOp brighterOp =  
    new RescaleOp(1.5f, 0, null);
```

Helligkeit um 50% reduzieren und absolute Korrektur um 64 Schritte

```
RescaleOp dimOffsetOp =  
    new RescaleOp(0.5f, 64f, null);
```